Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Freitag den 7. September 1855. Nr. 416.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Hamburg, 6. September. Petersburger Briefe melden: der Reichskanzler und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Nesselrode, hat von Sr. Majestät dem Kaiser Urlaub zu einer Reise erhalten.

Berliner Börse vom 6. Septbr. Staatsschuldsch. $87\frac{1}{4}$. $4\frac{1}{2}$-pCt. Anleihe $101\frac{1}{4}$. dito de 1854 —. Prämien-Anleihe $114\frac{1}{4}$. Berbacher $160\frac{1}{2}$. Köln-Mindener $169\frac{1}{4}$. Freiburger 134 u. $121\frac{1}{2}$. Hamburger —. Mecklenburger $69\frac{1}{4}$. Nordbahn $55\frac{1}{4}$. Oberschles. A. $222\frac{1}{2}$. B. $187\frac{1}{2}$. Oderberger —. Rheinische $106\frac{7}{8}$. Metalliques $66\frac{5}{8}$. Loose —. Wien 2 Monat $87\frac{1}{8}$.

∗ Breslau, 6. September. Die heut Mittag fällige wiener Post ist ausgeblieben und somit fehlen alle neueren Nachrichten aus dem Süden und dem Oriente.

Breslau, 6. September. [Zur Situation.] Während der wiener Konferenzen brachte der „Constitutionnel" Korrespondenzen aus Wien, welche man aus gouvernementaler Quelle herleitete und die seitdem versiegten. Um so mehr Aufsehen macht es, daß diese Quelle wieder fließt, und zwar um die Gerüchte, welche das Allianz-Verhältniß Oesterreichs zu den Westmächten trüben wollten, hinweg zu spülen. Wir müssen diese Bemühung gelten lassen; im höchsten Grade befremdlich aber und nicht ohne Widerspruch scheint es, daß, während das Verhalten Oesterreichs für völlig korrekt ausgegeben wird, die Insinuation sich anschließt, daß das Zurückkommen auf die vier Punkte-Politik nunmehr, nach den Erfolgen der Alliirten in der Krim nur aus den Wünschen oder vielmehr aus dem Bedürfniß Rußlands entspringen könne.

Mit diesem Artikel des Constitutionnel, bis auf diese letztern Insinuationen, scheint eine Relation des „Wanderer" zu korrespondiren, welcher ebenso sehr die Gerüchte von einem Erkalten der westmächtlichen Beziehungen des wiener Kabinets dementirt, als er in Abrede stellt, daß man von Petersburg aus eine sehr offene Sprache zu führen versucht habe.

„Die Kabinete von London und Paris, — sagt der „Wanderer" — welche sich bereits, wie es scheint, über die weitere Kriegführung vollkommen geeinigt haben, haben sich zum Zweck gesetzt, Oesterreich zu überzeugen, daß für dasselbe der Augenblick gekommen ist, die im Dezember-Vertrag übernommenen Verpflichtungen zur Ausführung zu bringen. Sie stellen den Fall Sebastopols in nahe Aussicht, worauf eine Verlegung des Kriegsschauplatzes an die untere Donau nothwendig erfolgen müßte.

So viel bekannt geworden, soll das hiesige Kabinet darauf geantwortet haben, daß nach dem Falle Sebastopols der dritte Garantiepunkt zur neuen Erörterung nothwendig kommen müßte, daß, im Falle der Krieg an die untere Donau verlegt würde, Oesterreich nichts gegen denselben einzuwenden hätte, da ja diese Eventualität bei der Besetzung der Donaufürstenthümer vorausgesehen und entschieden worden, und daß Oesterreich diese Eventualitäten ruhig erwarten und sich die Freiheit des Handelns auch fernerhin bewahren könne, ohne den Vertrag mit der Türkei oder den Westmächten in irgend einer Weise zu verletzen. Gleichzeitig erklärte es aber, daß es alles aufbieten werde, um ganz Deutschland für seine, die vier Garantiepunkte zur Grundlage bewahrende Politik zu gewinnen."

Der Widerspruch in dem Schluß beider Arttkel bezüglich der „Vier-Punkte-Politik" ist nicht zu verkennen; doch läßt es auch der „Wanderer" an einer verfänglichen Insinuation nicht fehlen, indem er sagt: „Rußland, dem alle diese Anstrengungen der Westmächte natürlich nicht fremd geblieben, hat auch seinerseits nicht unterlassen, einen für sich günstigeren Entschluß Oesterreich abzuringen. Indem es die gegenwärtige Stellung desselben als eine für die Westmächte günstigere betrachtet, verlangt es, Oesterreich solle sich an Preußen anschließen, und auf Grund des von diesem aufgestellten Programms Deutschland zu vereinigen streben, um dann mit dem ganzen Gewichte des einigen Deutschlands auf die Ausführung der aus dem Dezember-Vertrage für dasselbe fließenden Verpflichtungen derart wirken zu können, daß Frankreich den Ansichten und den Interessen der continentalen Politik günstiger gestimmt werde. In diesem Falle würde Rußland einem Friedensabschlusse nicht abgeneigt sein, da sich in seiner Ueberzeugung die Interessen Rußlands, Oesterreichs und Frankreichs sehr leicht vereinigen lassen. Dieses im Prinzip erkannt und gewürdigt, müßte dem Krieg ein Ende machen oder ihm eine veränderte Richtung geben."

Indeß haben nach Versicherung des „Wanderer" alle diese Schritte keine Aenderung in der Auffassung der Sachlage von Seiten des wiener Kabinet zu bewirken vermocht, welches sich noch nicht entschließen konnte, seine zuwartende und vermittelnde Stellung zu Gunsten der einen oder andern Partei aufzugeben.

Fügen wir hinzu, daß Oesterreich darin durch die griechische und italienische Verwickelung — welche es in eine anti-westmächtliche Stellung bringen — noch mehr bestärkt werden dürfte. Die Verwickelung in Italien scheint sogar dermaßen drohend zu werden, daß von der Aufstellung eines österreichischen Beobachtungskorps die Rede geht, während in Athen Oesterreich zum Schutz der bedrohten monarchischen Würde auftretend, sich des rückhaltlosesten Beistandes von Seite Preußens zu erfreuen hat.

Was die Sundzoll-Angelegenheit betrifft, so versichert die „B. B. Z.", daß dieselbe auch unsere nächsten Kammern von neuem beschäftigen werde, da der Handelsstand der Ostseeprovinzen durch eine Kollektivpetition die Erwägung derselben anzuregen gedenkt.

∗ Das Gesetz vom 1. Aug., betreffend die Entbürdung der Städte von der Verpflichtung zur Tragung der Kriminalkosten und zur Unterhaltung und Verwaltung der Gefängnisse, sowie zur Fortgewährung der Gerichts-Lokalien gegen Erlegung einer festen Rente, welches wegen seiner Wichtigkeit für die städtischen Kommunen unserer Provinz in Nr. 399 dieser Blätter seinem ganzen Inhalte nach mitgetheilt worden, ist das Resultat einer dreijährigen, in der Session von 1852/53 von dem Abgeordneten Gräff angeregten Berathung in den Kammern. Der Grund hiervon lag theils in der Schwierigkeit, die kollidirenden Interessen des Staats und der Stadt-Kommunen auf eine beiden Theilen genügende Weise in Einklang zu bringen, theils aber in der sehr verwickelten Beschaffenheit der faktischen Verhältnisse, welche das Gesetz zu regeln bestimmt ist, und für welche, um nicht in eine zu große Kasuistik zu verfallen, allgemeine Normen aufgefunden werden mußten.

Daß der Inhalt des Gesetzes in der That beiden Gesichtspunkten entspricht, ergiebt eine nähere Betrachtung desselben. Voraus aber müssen wir zwei, die Tendenz und den Umfang des Gesetzes betreffende, Bemerkungen schicken. Das Gesetz ist einmal nur ein interimistisches; an der von der Staats-Regierung mit größter Entschiedenheit abgegebenen Erklärung, auf dem bisher festgehaltenen Standpunkte, daß eine gänzliche Befreiung der Städte von den Kriminal-Lasten nur gleichzeitig mit der Regulirung der Grund-Steuer erfolgen könne, beharren zu wollen, scheiterte der in erster Reihe auf diese Befreiung gerichtete Antrag der städtischen Vertreter, und in der hierdurch vorgezeichneten Grenze war deshalb nur die Verwandlung der unbestimmten Last in eine bestimmte Rente zu erlangen, deren weiterer gänzlicher Wegfall, wie früher, der Regulirung der Grundsteuer-Verhältnisse vorbehalten bleibt (§ 8). Sodann berührt das Gesetz weder solche Verträge, welche zwischen dem Staate und einer Stadt-Gemeinde wegen der Uebernahme der Kriminalkosten, oder der Verwaltung und Unterhaltung der Gefängniß- oder Gerichts-Lokalien bereits geschlossen worden und diese Verhältnisse oder eins derselben in dauernder Weise definitiv, also nicht bloß zeitweise oder auf Kündigung, regulirt haben, noch auch solche Verträge, welche ihre Grundlage weder gänzlich, noch theilweise in den gesetzlichen Verpflichtungen der Städte finden (§ 4). Zu diesen letzteren gehören insbesondere Miethsverträge über einer Stadtgemeinde gehörige Lokalitäten, welche der Staat seit der neuen Justiz-Organisation behufs Unterbringung von nicht zu den Einwohnern der Stadt gehörigen Gefangenen oder über Gerichts-Lokalitäten an solchen Orten geschlossen hat, in denen Kreis-Gerichte oder Kommissionen errichtet worden sind und bisher königliche Gerichte nicht existirten.

Insoweit nun diese Ausnahmen nicht platzgreifen, ordnet das Gesetz (§§ 1 und 7) die Ermittelung dessen an, was jede Stadt nach dem Durchschnitt der Jahre 1847 bis 1852 in Erfüllung der subsidiarischen Verpflichtung zur Tragung der Kriminalkosten und zur Unterhaltung und Verwaltung der Gefängnisse gezahlt, und welche Nutzungen der Gerichtsbarkeit, einschließlich der erblosen Verlassenschaften, soweit diese zu den Früchten der Gerichtsbarkeit gehören, ihr dagegen zugeflossen sind, und läßt vom 1. Januar 1856 ab die Verpflichtung zur Entrichtung dieser Durchschnittssumme, als einer mit dem Servise zur Staatskasse abzuführenden Rente, an die Stelle jener, von dem gedachten Zeitpunkte ab auf den Staat fallenden Last treten (§ 2).

Die Bestimmung dieser Fraktionsjahre bildete den hauptsächlichsten Differenzpunkt bei der Berathung des Gesetzes, und war der Hauptgrund, weshalb dasselbe in der Session von 1853/54 scheiterte, indem die zweite Kammer auf der Fraktion der Jahre 1847/49 beharrte. Als aber die Staats-Regierung auch in der letzten Session diesem Verlangen nicht nachgab, dem Argumente der städtischen Vertreter: „daß durch das neue Strafverfahren und Strafgesetzbuch jene Lasten quantitativ auf das beträchtlichste gesteigert worden seien, die Verpflichtung der Städte aber sich nur auf die Uebernahme der aus der früheren Gesetz-Verfassung resultirenden Lasten, nicht also auf die Jahre 1850—1852 erstrecken könne", vielmehr entgegenhielt, „daß der Durchschnitt der Jahre 1847—1849 und 1847—1852 nur für letztere ein Mehr von 2000 Rthlr. ergebe, die Rente nach dem sechsjährigen Durchschnitt bei 149 Städten höher, bei 108 Städten, und zwar vorzugsweise bei kleineren Städten, aber niedriger zu stehen komme, und es nicht gerechtfertigt erscheinen könne, zu Ungunsten dieser letzteren von dem bereits durch die Kab.-Ordre vom 15. April 1842 und 5. Oktober 1846 sanktionirten sechsjährigen Durchschnitte abzuweichen", so gab auch die zweite Kammer nach dem Vorgange der ersten Kammer in diesem Punkte nach. Erwägt man, daß bei dem Gesammtbetrage der für jene drei Jahre ermittelten Durchschnittssumme von 128,974 Rtl. das Mehr von 2000 Rtl. allerdings nicht erheblich in's Gewicht fällt, so wäre es nicht zu verantworten gewesen, an dieser Differenz von neuem das Gesetz scheitern zu lassen, und es bei dem seitherigen gesetzlichen Zustande zu belassen, nach welchem der Durchschnitt der letzten sechs Jahre, mithin bei den selbst noch im Jahre 1855 anhängig gemachten Ablösungen der Durchschnitt der Jahre 1849 bis 1854 maßgebend gewesen sein würde.

War bei Feststellung der Rente die Differenz über die Fraktionszeit zu beseitigen, so erwuchsen die Schwierigkeiten bei der Einigung über die bisher zu Zwecken der Justiz-Verwaltung benutzten Gebäude und Gebäudetheile hauptsächlich aus der Mannigfaltigkeit der faktisch obwaltenden Verhältnisse. Die Städte, in denen seit dem Jahre 1849 Kreis-Gerichte und Kommissionen errichtet worden, hatten bis dahin in einigen Fällen überhaupt keine, in allen übrigen Fällen, mit Ausnahme der beibehaltenen Stadtgerichte in den größten Städten, aber königliche Gerichte mit blos städtischem Gerichtssprengel gehabt, so daß die Nothwendigkeit der Errichtung neuer resp. Erweiterung der bisherigen Gerichts- und Gefängniß-Lokalitäten überall eingetreten war, und zur Schließung der verschiedenartigsten Verträge über die Benutzung städtischer Gebäude geführt hatte. Wo diese Verträge zwischen Staat und Stadt dauernd und definitiv abgeschlossen, soll es, wie bereits erwähnt, dabei verbleiben. In allen übrigen Fällen handelte es sich zunächst um die Eigenthumsfrage, deren Lösung das Gesetz darin findet, daß dem Staate das Eigenthum ausschließlich für Zwecke der Justiz-Verwaltung oder zur Aufbewahrung der Gefangenen benutzten Gebäude zufällt, und zwar letzteren Falls auch, wenn die Gefängnisse gleichzeitig zur Aufnahme von Polizei-Gefangenen gedient hatten, dagegen das Eigenthum städtischer Gebäude, von denen nur einzelne Theile zu jenen Zwecken bisher benutzt worden, den Kommunen verbleibt, und dem Staate nur die bisherige Mitbenutzung bis zur anderweitigen Befriedigung des Bedürfnisses gelassen wird. Was sodann die Entschädigung betrifft, so spricht diese das Gesetz den Städten nur für den Fall zu, daß die Benutzung oder Mitnutzung bisher gegen Entgelt stattgefunden, legt jedoch dem Staate bei der Fortdauer einer bisher unentgeltlich stattgefundenen Benutzung einzelner Gebäudetheile die Verpflichtung auf, einen verhältnißmäßigen Beitrag zu den Unterhaltungskosten zu leisten (§§ 5 und 6).

Daß die Ausführung dieser Bestimmungen in einzelnen Fällen Härten mit sich führen könne, mag sein, allein im Großen und Ganzen wird das Gesetz selbst in diesen Fällen wohlthätiger als die Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes sein; denn es beseitigt die Störungen in dem Stadthaushaltwesen, welche stets mit einer unbestimmten, ihrer Höhe nach von ungewissen Verhältnissen abhängigen, Ausgabe verbunden sind, schließt die Besorgniß vor der fernern Steigerung derselben aus, und entbindet die Stadt-Kommune von einer Menge schwieriger Arbeiten zur Ermittelung der Frage über die Verpflichtung zur Kostentragung, der Feststellung und Vermehrung der Kosten selbst, so wie von der Verwaltung und Unterhaltung der ausschließlich zu Justizzwecken bestimmten Gebäude. Es ist aber auch nach den Erklärungen, welche die Vertreter der Regierung bei der Verhandlung über das Gesetz abgegeben haben, mit Gewißheit zu gewärtigen, daß in solchen Fällen, wo die buchstäbliche Auslegung desselben in einzelnen Fällen zu Härten führen würde, eine dieselbe beseitigende Auslegung eintreten werde, weil es nicht im Entferntesten in der Absicht des Staats liegt, aus der Aenderung des Status quo finanzielle Vortheile zum Nachtheile der Stadt-Kommune zu erzielen.

Zu Ausführung des Gesetzes ist seitens des Justiz-Ministerii eine Instruktion am 1. August d. J. erlassen und durch das Just.-Min.-Bl. Nr. 200 veröffentlicht worden, welche sehr umfassende Bestimmungen über das einzuschlagende Verfahren enthält. Nach ihr soll mit dem Magistrate jeder Stadt ein gerichtlicher Receß aufgenommen werden, welcher sich auf den ganzen Umfang der durch das Gesetz berührten Verhältnisse erstrecken und feststellen soll, was der eine Theil dem andern vom 1. Jan. 1856 ab an Stelle der aufgehobenen Verbindlichkeiten zu leisten hat. Die Obergerichte sollen für die Verhandlungen mit den Städten bei jedem Kreisgerichte ein Mitglied als Kommissarius ernennen und dazu einen Richter wählen, welcher mit den Verhältnissen der in dem Bezirke belegenen Städte in Hinsicht auf die abzulösenden Verpflichtungen genau bekannt ist. Der von diesem als Vertreter des Fiskus fungirende Kommissarius aufzunehmende Receß ist von dem Obergerichte nach Prüfung und Rücksprache mit der Bezirks-Regierung zu bestätigen und zur ministeriellen Genehmigung zu überreichen. In soweit aber bei einzelnen Städten die Ausführung des Gesetzes bis zum 1. Jan. 1856 noch nicht zum Abschlusse gebracht ist, sollen zwar die Kriminalkosten in bisheriger Weise eingezogen, die eingezogenen Beträge aber nach erfolgtem Receß-Abschlusse auf die für die Zeit vom 1. Jan. 1856 ab nachzuzahlenden Ablösungsrenten in Abzug gebracht werden.

Preußen.

np **Berlin,** 5. September. [Rückkehr des Grafen Esterhazy. — Fortdauernde westmächtliche Stellung der österreichischen Politik zu Preußen und Deutschland. — Uebereinstimmung Oesterreichs und Preußens in der griechischen Frage.] Die Rückkehr des österreichischen Gesandten Grafen Esterhazy in der Eigenschaft eines nunmehr am hiesigen Hofe definitiv beglaubigten Gesandten Oesterreichs gilt hier zugleich als ein Zeichen, daß die Verständigungsversuche zwischen den beiden deutschen Großmächten zur Erlangung einer gemeinschaftlichen Stellung auf einer stätigen und ununterbrochenen Basis vorschreiten werden, und daß dabei von Seiten Oesterreichs eine ausgesprochene Hinwendung zur Politik der Westmächte noch fortdauernd den wesentlichsten Einschlag auch in den österreichischen Verhandlungen mit Preußen und Deutschland bilden wird. Der letzte Depeschenwechsel zwischen dem österreichischen und preußischen Kabinete, der seinem eigentlichen Inhalt nach noch immer etwas dunkel geblieben, hat es aber wohl ziemlich fühlbar gelassen, welche Kluft der Anschauungen und Voraussetzungen zwischen Oesterreich und Preußen noch besteht, und man hält jedenfalls in Wien zur Ausfüllung dieser Kluft noch einige Zeit erforderlich.

Dagegen beweist sich in diesem Augenblick in der griechischen Frage eine unbedingte Uebereinstimmung der beiden deutschen Großmächte, die, soviel man hier glaubt, einem handelnden Auftreten nicht fern ist und dann ihre gemeinsame Spitze gegen die französisch-englische Occupation Griechenlands herauskehren würde. Im Kabinet des Königs ist stets ein besonderes und lebhaftes Interesse an dem Schicksal Griechenlands genommen worden, und die Entwürdigung der fürstlichen Gewalt in der Person des Königs Otto, dem in dem schreienden Fall mit dem Kriegsminister Kalergis der unerhörteste Zwang angethan worden, wird hier so tief empfunden, daß mehr und mehr auf energische Schritte im Einverständniß mit Oesterreich Bedacht genommen wird. Der preußische Ministerresident in Athen, Graf von der Golz, ist schon mit eklatantem Erfolg gegen die Schmähungen aufgetreten, mit denen die ministerielle griechische Presse, namentlich

der Morning Herald, sich an Preußen zu vergehen gewagt hat. Die Weisungen der preußischen Diplomatie sind aber entschieden darauf gerichtet, in einem festen Zusammenhandeln mit der österreichischen Gesandtschaft dahin zu wirken, daß der König von Griechenland in der Wahl seiner Minister wieder frei werde und nicht länger genöthigt werden könne, einen Minister und Intriguanten wie Kalergis, der ihn öffentlich beleidigt, ferner im Amte zu behalten. Die dortige mikrokosmische Verwickelung ist zugleich ein wunderliches Gegenspiel zu den europäischen Stellungen im Großen. Auf diesem Punkte bekämpfen sich bereits die Einflüsse Oesterreichs, Preußens und Deutschlands mit denen der Westmächte, während die russische Diplomatie sich dabei in einer Neutralität hält, welche die Schwierigkeiten bis jetzt nur vermehrt hat. Es scheint aber nach einer hierher gelangten zuverlässigen Mittheilung, daß man in London und Paris bereits beschlossen hat, Kalergis fallen zu lassen und dem König Otto dadurch wieder einen freieren und würdigeren Gebrauch seiner Stellung zu verstatten.

⊙ **Berlin,** 5. Sept. Der franz. Gesandte am hiesigen Hofe, Marquis de Moustier, wird hier in kurzer Zeit zurückerwartet, und zerfallen somit die Angaben, daß derselbe durch einen Nachfolger ersetzt werden würde, in sich selbst. — Nach Mittheilungen, welche hier eingegangen sind, soll in Newyork eine deutsche Bank errichtet werden. — Das in Posen errichtete königliche Bankkomtoir hat eine außerordentliche Aufnahme gefunden. Der Umsatz im vergangenen Jahre hat 21,267,131 Rthl. betragen, während er im Jahre 1853 sich nur auf 18,486,060 Rthl. belief. Eine augenfällige Vermehrung war bei dem Wechselverkehr hervorgetreten, der gegen 13 Millionen Rthl. betrug, und gegen das Vorjahr um mehr als 2 Millionen Rthl. gestiegen war. — Bei der großen Theuerung des Fleisches dürfte es nicht uninteressant sein, zu erfahren, wie viel die Einfuhr von Vieh aus Polen durch die Provinz Posen betragen hat. Es wurden im vorigen Jahre dort eingeführt: 1270 Stück gemästete, 121,244 magere Schweine, 11,103 Ferkel, 241 Pferde, 278 Ochsen, 137 Kühe, 3953 Hammel und 1465 Stück Schafe. In Folge der Theuerung, der Beschränkung des Verkehrs mit Polen und der Klauenseuche, welche den Händlern große Verluste bereiteten, waren die Geschäfte geringer als im Jahre 1853.

Se. Maj. der König empfing, wie wir erfahren, gestern Mittag den Minister des Innern, Hrn. v. Westphalen, der sich um 12 Uhr nach Schloß Sanssouci begeben hatte, und nahm dessen Vortrag entgegen. Später hatte Herr v. Westphalen die Ehre, zur königl. Tafel gezogen zu werden, an welcher auch Theil nahmen der Gesandte Oberst v. Wildenbruch, der Präsident des evangelischen Ober-Kirchenraths, v. Uechtritz, der General v. Dobeneck, der Oberst-Kämmerer Graf zu Dohna rc. — Die Prinzessin Caroline von Mecklenburg-Strelitz, welche aus dem Bade hier eingetroffen und im Hôtel des Princes abgestiegen war, kehrte gestern Mittag mit Extrapost nach Neustrelitz zurück. — Der Ministerpräsident ging gestern Nachmittag 5 Uhr an den k. Hof nach Schloß Sanssouci, um Sr. Majestät dem König, wie wir erfahren, nach Aufhebung der Tafel Vortrag zu halten. Frhr. v. Manteuffel kehrte Abends hierher zurück.

C. B. **Berlin,** 5. Sept. [Zur Tages-Chronik.] Wiener Briefe, welche gestern hier eingetroffen sind, sprechen von sehr bedenklichen Nachrichten, die aus österr. Italien angelangt sind. Man glaubt in den unterrichtetsten Kreisen Wiens, daß eine starke Truppenkonzentration an der Grenze von Sardinien und der Schweiz von der österr. Regierung angeordnet werden wird. — Der vor Kurzem hier eingetroffene preuß. Gesandte in Turin, Hr. Brassier de St. Simon wird sich wahrscheinlich schon nächster Tage nach Italien zurückbegeben. Dem Gesandten ist hier von vielen Seiten und selbst an hoher Stelle die Anerkennung geworden, daß er durch sein Verhalten an dem Hofe, bei welchem er beglaubigt ist, auch zu Gunsten der deutschen Protestanten, welche in Sardinien leben, erfolgreich gewirkt. — Der französische Marine-Kapitän Baron von Roussin ist von der Ostseeflotte auf Urlaub hier eingetroffen. — Der mit Spezialaufträgen nach Kopenhagen abgegangene Legationsrath Lembke wird dem Vernehmen nach sich dort einige Zeit aufhalten. — Von hervorragenden Männern der gothaer Partei werden Berathungen darüber gepflogen, ob es nicht angemessen erscheine, bei den bevorstehenden Wahlen mit einer gedruckten Ansprache nomine der früheren Kammerfraktion vor die Wähler zu treten. — Aus Petersburg ist der Geh. Rath und Mitglied des Reichsraths Tengoborski hier angekommen. — Am 3. d. sind die Landwehr-Train-Offiziere und Mannschaften, welche zur Uebung hierher beordert worden, hier eingetroffen. Die Uebungen haben gestern ihren Anfang genommen und schließen mit dem 18. d. M. — Aus Ungarn sind bedeutende Getreidetransporte nach dem nördlichen Deutschland, besonders große Weizensendungen angekündigt. — Die Militär-Instrukteure, welche von hier aus nach Egypten zur Organisation der dortigen Artillerie gegangen sind, haben von dem Vice-König Zusicherungen wegen ihrer dauernden und besseren Stellung in jenem Lande erhalten. Die bisherigen Bemühungen der Instrukteure bei der Umbildung von 2 Batterien haben die Zufriedenheit des Vice-Königs erlangt und denselben veranlaßt, eine weitere neue Organisation der egyptischen Artillerie demnächst in Angriff nehmen zu lassen. — Bekanntlich haben die Militär-Oberprediger auf höhere Veranlassung besondere Inspektionsreisen vorgenommen, über welche eingehende Berichte eventuell mit Besserungsvorschlägen hierher erstattet werden. Diese Berichte werden die Grundlage von Verhandlungen zwischen dem Kultus- und dem Kriegsministerium bilden, deren Chefs sich beiderseitig für die Erhaltung und Verbesserung unserer im allgemeinen ausgezeichneten Militär-Seelsorge interessiren. — Die königl. Regierung in Potsdam hat es als wünschenswerth bezeichnet, daß die vorgenommenen Meliorationen im golmer Bruch sich möglichst auf das ganze Havelthal ausdehnen. Zunächst möchte mit den Niederungen zwischen Werder und Brandenburg der Anfang gemacht werden. Die allgemeinen Verbesserungspläne sind bereits entworfen, und ist ein Kommissarius mit deren spezieller Bearbeitung betraut. Demnächst wird in dem Niederungsgebiete zur Bildung von Deich-Entwässerungs-Genossenschaften geschritten werden. Die Kosten der Vorarbeiten werden zum Theil aus Staatskassen bestritten. — Die Einlagen bei unserer städtischen Sparkasse haben sich in diesen Sommermonaten durchweg um mehrere 1000 Thaler höher gestellt als in den letzten Jahren. Es ist dies ein erfreuliches Zeichen blühender Gewerbsthätigkeit.

✓ **Berlin,** 5. Septbr. Der evangelische Ober-Kirchen-Rath hat nach Uebereinkunft mit andern deutschen evangelischen Kirchen-Regierungen eine kirchliche Feier des augsburger Religions-Friedens, welcher am 25. September 1855 geschlossen wurde, als 300jährige Säcularfeier im laufenden Monate zu begehen angeordnet. Demgemäß soll die evangelische Geistlichkeit des Landes durch die Provinzial-Kirchen-Behörden angewiesen werden, am 16. Sonntage nach Trinitatis, als dem Sonntage, der in diesem Jahre dem 25. September voraufgeht, die denkwürdige Begebenheit des augsburger Religionsfriedens mit öffentlichem Gottesdienste durch Predigt und Gebet den evangelischen Gemeinden zum Bewußtsein zu bringen. Um eine bestimmte Gemeinsamkeit durch die gesammte evangelische Kirche im Lande zu erzielen, hat der evangelische Ober-Kirchenrath seiner Verfügung ein Gebet, welches bei der Gedächtnißfeier selbst nach der Predigt vorzutragen ist, beigefügt, dgl. auch einen historischen Entwurf zur freien Benutzung bei der schon am Sonntage vorher voraufgehenden Abkündigung der diesmaligen dritten Säkularfeier des augsburger Religionsfriedens von 1555.

B. **Lissa** (Großherzogthum Posen), 4. Septbr. [Stenographischer Zweigverein in Fraustadt. — Die Kommission zur Regulirung des Abflusses der Bartsch und des polnischen Landgrabens. — Diebstahl. — Verkauf der fürstl. Sulkowskischen Jagdhunde. — Schwurgerichts-Sitzungen. — Kreis-Kommissarius der Landesstiftung. — Das Fallen der Viehpreise.] Der hiesige stenographische Verein, über dessen Thätigkeit ich wiederholt Gelegenheit genommen, Ihnen zu berichten, beginnt bereits seine Wirksamkeit über den hiesigen Ort hinaus auszudehnen. Ein Mitglied desselben, der am hiesigen Gymnasium thätige Schulamts-Kandidat Dr. Günther, hat die Ferienzeit dazu benutzt, um in Fraustadt einen Zweigverein zu gründen, der bereits gegen 15 ordentliche Mitglieder zählt, und hat Herr Dr. Günther dieselben während der Ferien durch Unterweisung und Uebungen mit dem Stolze'schen System vertraut zu machen gesucht. — Am 27. v. M. trafen hierselbst die Herren Regierungsrath Greiff und der Bauinspektor Gerstmann aus Breslau ein, um in ihrer Eigenschaft als Kommissaren der von dem Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten durch die königliche General-Kommission zu Breslau angeordnete Entwässerung der auf der Grenze des guhrauer und des diesseitigen Kreises befindlichen Bruchflächen ihre kommissarische Thätigkeit zu beginnen. Dieselben informirten sich hier zuvörderst über die vorhandenen lokalen Zustände und werden demnächst ihre Aufgabe mit der Regulirung der Vorarbeiten behufs eines Abflusses der Bartsch und des auf der niederschlesischen Grenze gelegenen sogenannte polnischen Landgrabens beginnen. An dem Regulirungswerke participiren außer den genannten beiden auch der glogauer Kreis. — Die Thätigkeit unserer Landpolizei ist gegenwärtig auf die Entdeckung der Urheber eines Diebstahls gerichtet, der Ende vorigen Monats auf der zwischen hier und Fraustadt belegenen, dem General-Landschafts-Direktor v. Brodowski gehörigen Besitzung Geiersdorf begangen worden. Mittelst gewaltsamen Einbruchs wurden nämlich aus dem Dominial-Wohngebäude außer einem Säbel und mehreren andern Kleinigkeiten 650 Thlr. in neuen Darlehnskassenscheinen, letztere aus einem verschlossenen Schranken, entwendet. Bisher ist es nicht gelungen, den Dieben auf die Spur zu kommen. — Wie ich Ihnen bereits anderweit berichtet, stand am letzten Sonnabend zur Veräußerung der dem Fürsten von Sulkowski wegen begangener Jagdkontravention gerichtlich konfiszirten zwölf englischen Jagdhunde öffentlicher Verkaufstermin an. Die auf einige 70 Thlr. von einem Sachverständigen abgeschätzten Hunde wurden für fünf Thaler verkauft, da alle Anwesenden aus Rücksicht für den bisherigen Besitzer sich des Mitbietens enthielten. Sämmtliche zwölf, meist sehr werthvolle Thiere, sind für diesen geringen Preis also wieder in das Eigenthum ihres früheren Herrn übergegangen. — Gestern wurde hier die dritte Periode der diesjährigen Schwurgerichts-Sitzungen für die Kreise Fraustadt, Kröben und Kosten unter Leitung des königl. Geheimen und Appellations-Gerichtsraths v. Sieghardt aus Posen eröffnet. Die Anklage-Verhandlungen betreffen diesmal zumeist nur Diebstahlssachen, die für das größere Publikum kein sonderliches Interesse beanspruchen können.

Die durch den Tod des hiesigen königl. Steuerraths und Majors a. D. Herrn Scholz erledigte Stelle eines Kreis-Kommissarius der Allgemeinen Landesstiftung ist mittelst höchst vollzogenen Patents Sr. königl. Hoheit des Prinzen-Protektors der Stiftung dem hiesigen Bürgermeister und Hauptmann a. D. Herrn Weigelt übertragen worden. Derselbe hatte provisorisch schon vorher die Unterstutzung der hier lebenden bedürftigen invaliden Krieger aus den Jahren 1806—1815 sich angelegen sein lassen, und auch am 3. August, dem für jeden guten Preußen so beziehungsreichen Gedächtnißtage, jedem der hiesigen armen Veteranen eine baare Geldunterstützung aus den Kreisfonds der Stiftung verabreicht.

Die Fleischpreise behaupten hier gleich den übrigen Lebensmitteln noch fortwährend ihre frühere, unnatürliche Höhe, obschon die Viehpreise theils aus Futtermangel, theils aber auch in Folge der sich mehrenden Zugänge von Schweinen und anderem Schlachtvieh aus Polen ansehnlich zurückgegangen sind. In Tschirnau soll auf dem letzten Jahrmarkte für jedes Stück Hornvieh durchschnittlich 5 Thlr. weniger als im vorigen Jahre um diese Zeit gezahlt worden sein. Noch merklicher stellte sich der Rückgang der Preise auf dem Ende der vorigen Woche stattgehabten Viehmarkte zu Gostyn, einem der größten der hiesigen Provinz, heraus. Dort wichen die Preise um fast ein Viertel ihrer früheren Höhe, so daß Kühe, die vor einigen Monaten nicht unter 40 Thlr. das Stück veräußert wurden, für den Preis von 28 bis 30 Thlr. verkauft worden sind. Die diesseitigen Schwarzviehhändler haben in jüngster Zeit ansehnliche Geschäfte in Schweinen auf der jenseitigen polnischen Grenze gemacht.

Oesterreich.

Wien, 4. Septbr. Graf Radetzky hat auf Veranlassung eines eigenhändigen Schreibens, welches der Kaiser an ihn gerichtet hatte, um ihm zu seiner Wiedergenesung Glück zu wünschen, in dem Antwortschreiben um Gewährung der lange ersehnten Ruhe gebeten. So schwer es auch sein wird, einen Mann von gleicher Thatkraft und gleichem Ansehen in die wichtige Stellung zu bringen, welche Radetzky einnimmt, so wird die Regierung seinen Wünschen doch endlich nachgeben müssen. Graf Rechberg, der bisher die Civilverwaltung neben Radetzky geführt hat, wird abberufen werden, und Graf Thun-Hohenstein, der frühere Gesandte in Berlin, an seine Stelle treten (s. telegr. Depesche in Nr. 413 d. Z.). Graf Rechberg kommt nach Wien und wird wahrscheinlich wieder die Vertretung des Herrn v. Prokesch in Frankfurt übernehmen, da jetzt eine anderweite Verwendung dieses Staatsmannes nicht mehr zu bezweifeln ist. Herr von Prokesch geht nach Konstantinopel. Der Zweck dieses Wechsels ist das nicht länger zu verschiebende Arrangement wegen der Donau-Fürstenthümer. — Nach dem seit längerer Zeit erwarteten Eintreffen des Staatsraths Balabine wird Fürst Gortschakoff eine Reise nach Petersburg antreten, und Herr von Balabine die Geschäfte der Gesandtschaft inzwischen besorgen. Die Nachrichten aus Italien sind sehr beunruhigend. In der Lombardei haben eine Menge Verhaftungen stattgefunden, welche mit den Mazzinischen Wühlereien in Verbindung stehen sollen. Außerdem sind mehrere Personen im Verdacht, Offiziere und Soldaten zur Desertion verleitet zu haben. Es ist sehr wahrscheinlich, daß das Gouvernement an den piemontesischen und schweizer Grenzen militärische Observation eintreten läßt. (B. B. Z.)

Rußland.

* **Von der polnischen Grenze,** 5. September. Von den erwarteten Reformen im Königreich Polen, worüber gleich Anfangs mehrfache Nachrichten verbreitet waren, ist bisher nichts zur Wahrnehmung gelangt, als daß in der untern Sphäre der Postverwaltung die polnische Sprache wieder als Geschäftssprache eingeführt worden ist, und in der Beamtenwelt viele angesehene und allgemein geachtete Polen zu höheren Stellung gelangt sind. Ferner ist die politische Untersuchungs-Kommission, welche in Warschau ihren Sitz hatte, aufgelöst. Der Präses derselben, Hauptmann Jolszyn, ist der aktiven Armee zugetheilt und ihm irgend ein Kommando im Kaukasus übergeben worden. Das Regierungssystem ist zwar so wie unter dem vorigen Herrscher verblieben, aber die Ausführung in demselben ist um Vieles gemildert worden. Aus Veranlassung des schwebenden Krieges sind die Vorschriften über die Kriegs-Aushebung bedeutend verschärft worden. Diese Verschärfungen berühren insbesondere den Adel und den Bürgerstand; in beiden dieser Klassen ist die aus dem Wahlrechte der Eltern hervorgehende Befreiung vom Militärdienste aufgehoben. Bisher besaß nämlich jeder Familienvater, welcher zwei oder mehrere Söhne hatte, das Recht, sich von denselben einen auszuwählen, wodurch derselbe von der Kriegsaushebung frei wurde. Gewöhnlich wählte der Vater den ältesten Sohn, um durch dessen Verbleiben im Hause die eheste Stütze für sich zu erlangen. Die gegenwärtig an die Polizei-Amtmänner (Woits) übersandten Instruktionen zur Vornahme der jetzt stattfindenden Militär-Konskription, der fünften seit Beginn des Krieges, benehmen das erwähnte Befreiungsrecht dem Adel und dem Bürgerstande und übertragen dasselbe auf den Bauernstand. Die letzten Ukase und Verordnungen über die Militär-Aushebung, welche fast die ganze waffenfähige Mannschaft den Kriegsreihen einverleiben, deuten darauf hin, daß Rußland sich immer mehr auf einen großen und langdauernden Krieg vorzubereiten sucht.

Großbritannien.

* **London,** 3. Sept. [Das Admiralitäts-Amt.] Sir C. Napier bombardirt noch immer vom Bord des Advertiser aus die Admiralität mit den gewichtigsten Stücken seiner amtlichen Korrespondenz aus dem J. 1854. Wenn die Briefe Sir J. Grahams auch nichts absolut Neues mehr enthüllen, so stellen sie doch, was man von dem Benehmen dieses Ministers schon gehört und was man ihm gerne zugetraut hat, in ein so eigenthümliches Licht, daß die Veröffentlichung unmöglich ohne Folgen wird bleiben können. Sir Charles beschränkt seine Angriffe nicht auf seinen persönlichen Widersacher, sondern dehnt sie auf das ganze Marineministerium aus. So begleitet er die heutige Aktenlieferung mit folgenden Bemerkungen: — „Ich sende Ihnen Auszüge aus den Briefen von Sir James, worin er mich vor einem Angriff auf Sweaborg oder überhaupt einen festen Platz während des Sommers warnte; in einem Briefe waren 50,000 M. Truppen nöthig, und 200 Kanonenboote im Sommer, aber im Winter waren nach ihm 8—10 Segellinienschiffe oder Mörserboote ausreichend. Ich glaube, das Land sollte die Namen der Admiralitäts-Mitglieder kennen, die solche Weisungen geben konnten; sie heißen: Sir James Graham, Admiral Berkelei, Adm. Dundas, Capt. Richards, Capt. Milne, Mr. Cowher. Nun möchte ich wissen, wie viele von ihnen den Brief, über den ich mich beschwere, gelesen oder gekannt haben. Unterzeichnet war er von Adm. Berkeley und Capt. Richards. Das Publikum weiß nicht, daß die Admiralität in 6 Departements getheilt ist; jeder Lord schreibt von seinem besondern Departement aus im Namen der Admiralität, und unterzeichnet werden die Briefe vom Sekretärr, der sie nie lies't, und die andern Lords sehen sie nie, außer sie enthalten etwas von äußerster Wichtigkeit, und dann unterzeichnen zwei Lords dieselben, lesen sie aber selten. Ein Schreiber geht zu einem Lord und sagt, er brauche seine Unterschrift, welche sofort gegeben wird. Wenn Admiral Berkelei und Capt. Richards den Brief an mich gesehen haben und ihn dann unterzeichneten, so sollten sie wegen Unfähigkeit aus dem Amt gejagt werden — und wenn sie ihn nicht gelesen haben, so verdienen sie, daß man sie hinausjagt, weil sie ihn nicht lasen. Ich weiß, es ist vorgekommen, daß man Lords der Admiralität nicht sehen ließ, was sie unterzeichneten, und Sir J. Graham sagte zu dem Sebastopol-Komite, daß wenn sie nicht den Befehlen des ersten Lords gehorchten, sie damit aufhörten, Mitglieder der Admiralität zu sein. Das hat er von dem vorstorb. Lord Spencer gelernt, als dieser an der Spitze der Admiralität stand. Sir S. Cockburn hinterließ dem Lande ein Vermächtniß, indem er uns sagte, wie die Admiralität verwaltet wird, und wie sie verwaltet werden sollte. Der Reform-Verein muß die Sache in die Hand nehmen, denn die Regierung will nicht. Ich habe es versucht und manche Dinge nach Jahre langem Erwägen durchgesetzt; der letzte Akt, durch welchen sie die Anstellungen in den Bauwerften den Vorstehern überließen, ist von mir schon 1850 in einem Brief an die „Times" vom 1. August jenes Jahrs, empfohlen worden. Die in einer Flugschrift von mir empfohlene Reform des Admiralitätsamts hat noch keine Beachtung gefunden, aber es muß dahin kommen, und wenn Lord Palmerston sie unternimmt, wird er sich den Dank des Landes erwerben." — Die „Times" nimmt von Sir C. Napier's Polemik gar keine Notiz mehr, aber die Wochenblätter, die ein ungeheueres Publikum haben, geben nicht mehr nur Auszüge aus seinen Episteln, sondern nehmen sich seiner meist mit Wärme an. Was die Regierung betrifft, so muß sie sich in nicht geringer Verlegenheit befinden. Sir C. Napier hat ohne Zweifel das Amtsgeheimniß verletzt, aber kann sie ihn strafen, nachdem sie das schnöde Unrecht, welches ihn dazu gereizt, indirekt eingestanden, aber nicht gestraft hat? Es wäre zu toll, einem Seehelden wie Napier seinen Rang zu entziehen:, weil er die Willkür eines Marineministers nicht ertragen konnte, der in Seedingen ein vollständiger Laie ist. Im Publikum herrscht über die Streitsache nur eine Stimme, so daß selbst der „Globe" nicht mehr sagt, Sir Charles solle gefälligst „das Maul halten," sondern seine Correspondenz dem vulgären Advertiser nachdruckt, mit der schnöden Bemerkung: „er könne nicht für die Authentizität bürgen." Als ob, im Fall der geringsten Unrichtigkeit, Sir James Graham ein so würdevolles Schweigen beobachten würde!

Provinzial-Zeitung.

Von gestern Mittag bis heute Mittag sind als an der Cholera erkrankt 34 Personen, als daran gestorben 22, und als davon genesen 11 Personen polizeilich gemeldet worden.

Breslau, den 6. Septbr. 1855. Königl. Polizei-Präsidium.

♁ **Breslau,** 6. September. [Unreife Kartoffeln.] Gestern wurde in dieser Zeitung erwähnt, wie nothwendig es bei der herrschenden Epidemie sei, darauf zu halten, daß die Höckerinnen (namentlich in den Straßen der inneren Stadt und den Vorstädten) kein unreifes Obst zum Verkauf ausbieten; es ist dabei die Bemerkung vergessen worden, daß es fast noch nothwendiger sei, den Verkauf unreifer Kartoffeln möglichst zu inhibiren. Viele Produzenten haben nämlich die Kartoffeln, weil das Kraut anfing schwarz zu werden und sie befürchteten, daß die Knollen in der Erde faulen werden, zu zeitig ausgegraben und sie auf den Markt gebracht, in der Voraussicht, man werde erst keine weiteren Untersuchungen anstellen und die unreife Frucht für reife kaufen. Welcher ungeheure Nachtheil in Bezug auf den Gesundheitszustand aus dem Genuß solcher unreifen Kartoffeln erwachsen muß, ist handgreiflich, da er nicht Einzelne (wie allenfalls bei dem Genuß unreifen Obsts), sondern gleich ganze Familien betrifft. — Es ist also auch hier den Hausfrauen zunächst und wohl auch den sorgsamen Hausvätern ans Herz zu legen, die eingekauften derartigen Feldfrüchte vor deren Zubereitung streng zu prüfen, ob sie ganz reif sind oder nicht. — Den Produzenten aber und Landwirthen diene zur Notiz, daß in dieser Zeitung schon mehrfach erfahrene Sachverständige darauf aufmerksam gemacht haben, die Kartoffeln, auch wenn das Kraut anfängt schwarz zu werden, ruhig in der Erde zu lassen, bis sie vollkommen reif sind, da die Erfahrung dieses Jahr gelehrt, daß es mit dem Verderben des Krautes diesmal nicht viel auf sich und das Faulen der Knollen meist nicht zur Folge habe. Und selbst im schlimmsten Falle, daß die Knollen krank werden sollten, wird der entstehende Schaden für den Produzenten nicht so groß sein, da er auch die kranken Kartoffeln zu einem guten Preise an die betreffenden Fabriken los wird. Fast in allen Provinzialblättern finden sich nämlich Anzeigen, in denen Fabrikbesitzer (z. B. von Stärkefabriken) bekannt machen, daß sie kranke so wie gesunde Kartoffeln aufkaufen.

---

§ **Breslau,** 6. Septbr. [Zur Tagesgeschichte.] In Abwesenheit der Militär-Kapellen sind viele Konzerte in den öffentlichen Vergnügungs-Lokalen eingestellt, nur der Volksgarten fährt ununterbrochen fort, dem Publikum täglich musikalische Unterhaltungen und andere Genüsse zu bieten. Die Krosso'sche Gesellschaft erfreute sich in letzter Zeit einer so aufmunternden Theilnahme, daß sie den Schluß ihrer Vorstellungen noch um eine Woche hinausgeschoben hat. Es bewährt somit der Volksgarten, obwohl er weder einen größern Saal, noch andere entsprechende Räumlichkeiten aufzuweisen hat, seine alte Anziehungskraft selbst während der kühlen Herbstzeit. — Der Tempelgarten, dessen neuer Wirth sich die möglichst freundliche Einrichtung seines Etablissements angelegen sein läßt, steht bis jetzt noch ziemlich verwaist da, weil ihm bei dem augenblicklichen Mangel an Musikchören die beliebten Abend- oder Promenaden-Konzerte abgehen.

Nach Ablauf der Gerichtsferien hat die Thätigkeit in den verschiedenen Abtheilungen des Stadtgerichts wieder begonnen. Wie wir vernehmen, hat sich das Material für die Schwurgerichtsverhandlungen dermaßen gehäuft, daß in der nächsten Zeit mit kurzen Unterbrechungen vier Sitzungsperioden auf einander folgen werden. Während der jetzigen Session ist der Schwurgerichtssaal in den Vormittagsstunden fast regelmäßig von Zuhörern stark besucht, worunter sich namentlich durchreisende Fremde befinden.

Mit wesentlich verbesserter Konstruktion gewinnt die schlesische Waschmaschine immer mehr Anklang bei den Hausfrauen, welche auch mit den Waschproben ihre volle Zufriedenheit durch häufige Bestellungen auf die Maschine an den Tag legen. Die Verbesserungen der äußern Form bestehen in der Anbringung einer Seitenkurbel zur Bewegung der Maschine und eines Ventils zum Auslassen des Wassers.

* [Stiftungsfest des Aktuarien-Vereins]*) Am Abend des 1. September feierte der Privat-Aktuarienverein für Schlesien unter zahlreicher Betheiligung von Gästen sein 8. Stiftungsfest durch Abendbrodt und Ball im Saale des Tempelgartens. Heiterkeit und Frohsinn beseelte den geselligen Kreis, und die Freuden der Abendtafel wurden durch einige mit lautem Jubel aufgenommene Toaste erhöht. Das erste von dem Präses des Fest-Komite's und Direktionsmitglied **Fiedler** ausgebrachte Hoch galt Sr. Maj. dem Könige im Gefühle des Dankes für die durch Seine hohe Regierung dem Vereine gewordene Genehmigung seiner Statuten und seines Bestehens. Sodann erinnerte das Direktionsmitglied **Werner** I. an die kräftige Hilfe, welche der Anwalt-Verein des hiesigen Departements dem Vereine bei dessen Inslebentreten angedeihen ließ; auch ihm, dem Anwaltverein erscholl ein freudiges Hoch, und endlich auch ein solches, angeregt von demselben Sprecher, auf das fernere Bestehen des Vereins. Ein stürmisches Hoch begleitete endlich den von dem Direktionsmitgliede Joachimssohn in bündiger Kürze ausgebrachten Toast auf die den Glanz des Festes verherrlichenden anwesenden Damen, so wie die eingeladenen und erschienenen Gäste. Der frühe Morgen überraschte die bis zum letzten Augenblicke heitere Gesellschaft, und Jeder nahm das Bewußtsein eines froh verlebten Abends mit nach Hause.

Breslau, 6. September. [Polizeiliches.] In voriger Woche sind 14 Personen beim Betteln betroffen und festgenommen worden. — Es wurden gestohlen: der Schänkwirthin K. zu Gabitz ein Kopfkissen mit weißem Ueberzuge und roth- und weißgestreiften Inletten, so wie ein Betttuch, gez. W. S.; einem Mädchen ein neues rothes Kattunkleid, 1 blaue Drillichjacke, 1 rothgestreiftes Umschlagetuch, 1 Schnupftuch, 1 Paar Sammtstiefeln, 1 Portemonnaie mit 3 Thlr. baarem Gelde und ein Gesindedienstbuch, letzteres den Namen Maria Mildner tragend; Laurentiusplatz Nr. 13 1 bunte Bettdecke, 1 Betttuch, ein neues Frauenhemde, 1 leinene Schürze, 2 Frauenröcke, einer derselben weiß und braun, der andere blau und roth, 1 Kinderjacke und 1 großer Deckelkorb.

Gefunden wurden: ein Sparkassenbuch, auf den Namen B. Patticke lautend, und ein Schlüssel. (Pol.-Bl.)

Wh. **Breslau**, 6. Septbr. Der stenographische Verein nach Stolze hielt gestern eine Generalversammlung ab. Unter den gemachten Mittheilungen heben wir hervor: Das korrespondirende Mitglied v. Grumkow in Ohlau meldet, daß die Bildung eines stenographischen Vereins, der sich dem breslauer Vereine als Zweigverein anschließen wird, als gesichert zu betrachten sei. — Das von Dr. Fr. Jul. Anders herausgegebene Buch: Entwurf einer allgemeinen Geschichte und Literatur der Stenographie wird, obgleich es vom Standpunkte des Gabelsberger'schen Systems geschrieben ist, für die Vereins-Bibliothek anzuschaffen beschlossen. — So eben ist die 2te Auflage des Aufgabenbuchs zur Uebertragung aus der Kurrentschrift in die Stenographie, von S. F. Adam, Vorsitzender des hiesigen Vereins, erschienen. Dasselbe soll nach Berlin an den dortigen stenographischen Centralverein eingesandt werden. — Am 25. September beginnt ein neuer Cursus der Stolze-schen Kurzschrift zu den bekannten Bedingungen. Lokal: im Elisabet-Gymnasium. — Von der „Anleitung der deutschen Stenographie", herausgegeben von dem berliner Verein, sind seit dem kurzen Zeitraume seines Erscheinens bereits 12,000 Exemplare abgesetzt worden. — In den „Stenographischen Blättern aus Breslau" wird mitgetheilt, daß von nun an auch in der ersten Kammer zu Berlin nicht mehr Stenographen nach dem Systeme Gabelsberger's, sondern nur nach dem von Stolze verwendet werden sollen. — Nach diesen Mittheilungen wurden die neuen Statuten berathen und deren Fassung festgesetzt.

⊙ **Aus der Provinz.** Den 12. September wird der schlesische Central-Enthaltsamkeits-Verein sein zehntes Jahresfest in der evangelischen Pfarrkirche zu Goldberg feiern. Der Gottesdienst beginnt um 9 Uhr Vormittag, Pastor Fachtmann aus Kurtschow bei Frankfurt a. O. hält die Festpredigt. Nachmittags findet im Lokale der evangelischen Schule die öffentliche Konferenz der Deputirten der Enthaltsamkeits-Vereine statt, in welcher die fortschreitende Entwickelung des Alkoholgiftgegner-Prinzips, die Erziehung verwahrloster Kinder, sowie die Kolportage zur Sprache kommen werden. Die Konferenz beginnt Nachmittags 3 Uhr. Der Festtag schließt endlich mit einem Abend-Gottesdienst Punkt 7 Uhr in der Kirche, dessen Inhalt Gebete und kürzere Ansprachen mehrerer der anwesenden Geistlichen bilden werden. Das Fest soll, wie wir hören, eine allseitige Betheiligung, namentlich eine lebhafte Theilnahme des geistlichen Standes erwarten dürfen.

* **Sagan**, 5. September. [Predigerwahl.] Zum Pastor primarius an die hiesige evangelische Gnadenkirche zur heiligen Dreifaltigkeit wurde heute Herr Pastor Dr. Tenzer aus Braunau bei Lüben gewählt. —

Auch in diesem Sommer sehen wir wieder zahlreiche Fremde in unserer Stadt. — Wohl niemand von diesen verläßt Sagan, ohne das schöne Schloß, den Park und die herrliche Kreuzkirche gesehen zu haben. — Bei einer großen Ueberschwemmung des Bobers im Jahre 1335 hatte das Wasser ein hölzernes Kreuz mitgebracht, welches an der Stelle, an welcher die jetzige Kreuzkirche steht, gefunden worden war. Die hinterlassene Gemahlin Heinrichs IV., Mechthildis, ließ zum Andenken an diese Begebenheit dort eine Kirche bauen und nannte sie Kreuzkirche. — Fast ganz neu, im gothischen Style, wurde im Jahre 1849 diese Kirche von der regierenden Frau Herzogin Dorothea umgebaut. Es ziert dieselbe ein neues Altarbild, die hohen Fenster sind mit Glasmalerei versehen, und das alte Kreuz ist außerhalb an der Kirche angebracht worden. Die prächtige Kirche ist zur Begräbnißkapelle des herzoglichen Hauses, katholischer Konfession, bestimmt. Den Entwurf zu dieser herrlichen Kirche, sowie die innere und äußere Ausschmückung rührt von dem herzoglichen Baurath Baron Dorst von Schatzberg her. Kaum war das Werk vollendet, so starb der genannte Baumeister, welcher an der südlichen Kirchenmauer, unter dem Fenster, welches mit dem Bilde des heiligen Leonardus, wie er die zerbrochene Fessel trägt, seine Ruhestätte gefunden hat. – Neben der Kirche erhebt sich ein Kloster, vom hiesigen Maurermeister Schrader erbaut, in welchem die barmherzigen Schwestern die Krankenpflege übernehmen werden. — Der herzogliche Park ist durch Ankauf vergrößert und durch ein neues Orangeriegebäude verschönert worden. Der Schloßplatz, welcher früher fast wüst war, ist mit schönen Anlagen versehen worden. Nach dem Schloßgarten zu gehen vom Schlosse aus 2 breite Rampen, zwischen welchen ein neues Orangeriegebäude angelegt ist. Die Kreuzkirche, sowie das daneben befindliche nette Häuschen für den Kapellan und Glöckner, und das Kloster sind zum Schloßpark gezogen und von einer mit Drahtgittern durchbrochenen Mauer eingefaßt. Unbeschreiblich schön und kostbar ist aber auch die innere Einrichtung des Schlosses. Sehenswerth sind besonders die kostbaren Säle, die herrliche Bildergallerie im linken Flügel des Schlosses, ausgezeichnet schön die Skulpturengallerie im wallensteinschen Flügel. — Die Wasserträgerin von Wichmann, die sitzende Fischerin von Tadolini in kostbarem kararischen Marmor, sowie viele andere kostbare Figuren gewähren einen reizenden Anblick. Wir hoffen, daß Ihre Durchlaucht die Frau Herzogin in einigen Wochen wieder nach Sagan zurückkehren wird.

△ **Liegnitz**, 5. September. [Stand der Neubauten.] Vor dem Goldberger-Thore, Friedrichsruh gegenüber, wo Friedrich der Große im August 1760 weilte, erhebt sich jetzt, nach wenig Monaten Bauzeit, bereits die stattliche Spiritusfabrik der Nachfolger Prausnitz; selten wurde ein Etablissement so rasch gefördert. Näher am Thor überschaut man die bedeutenden Fundament-Ausschachtungen zum neuen Kreisgefängniß, dessen starke Umfassungsmauern schon theilweis bis zum Sockel gediehen sind. Zahlreiche Sträflinge bewältigen durch mehrere Pumpen das unaufhörlich zudringende Grundwasser, das den Bau wesentlich verzögert. Einige hundert Schritte von diesem belebten Arbeitsplatz entfernt gelangt man zu der diesjährig eröffneten evangelschen Stadtschule, die nunmehr zur höheren Töchterschule mitbenutzt wird. Rings um das ansehnliche Gebäude, das auf einem Kirchhof steht, hat sich während des Sommers die Umgebung völlig verändert. Schöne Rasenplätze, von Blumenrondelen durchbrochen, haben die öden Kiesgänge höchst ansprechend verdrängt; diese lieblichen Partien schließen sich der Jochmannsstraße an. Hier, im Bereich des Badehauses, wird binnen Kurzem die bisherige Schwimmanstalt, welche so äußerst bequem und nahe der Stadt liegt, bedeutend erweitert und verbessert werden, so daß man fernerhin sich den kahlen ermüdenden Weg bis zum Badeplatz der Katzbach und den Anstalten daselbst verkürzen kann. — In Bezug auf die Erweiterung und Erhöhung des königlichen Postgebäudes können wir melden, daß die beiden Flügel im Rohbau vollendet und Anstalten getroffen sind, auch die Langseite noch im Laufe des Herbstes zu erhöhen und unter Dach zu bringen. Von dem Bau eines projektirten städtischen Pflanzenhauses hat man nichts begründetes Näheres gehört; doch zweifelt man nicht an dem Zustandekommen dieser Anlage, welche wegen der Menge südlicher Gewächse und anderer Rücksichten allerdings erwünscht ist.

*) Verspätet eingegangen.

⊠ **Liegnitz**, 5. September. [Stadtverordneten-Versammlung.] In der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten vom 1. Sept. wurde unter Anderm ein die Anstellung eines neuen Lehrers an der Elementarschule betreffender Vorschlag zur näheren Erwägung dem Magistrat zurückgegeben. Ebenso die Vorlage wegen Erweiterung der Anstalt zur Besserung sittlich verwahrloster Kinder. — Für die Angelegenheiten der städtischen Speiseanstalt soll eine Kommission aus Magistratualen, Stadtverordneten ꝛc. bestehend, gewählt werden. Der Oekonom, Namens Erich, für diese Anstalt, der eine Zeitlang in Görlitz sich praktisch bei der dortigen bestehenden Speiseanstalt betheiligt hatte, und namentlich vom Herrn Oberbürgermeister Jochmann suppeditirt wurde, befindet sich schon hier und wohnt in dem alten Schulgebäude, in welchem die Anstalt ihren Sitz hat. Auch die 6 Kessel, drei eiserne und drei kupferne, von bedeutendem Umfange, nebst den übrigen Utensilien, als Eimer, Zuber, Kisten und Behälter, Alles auf's sauberste und zweckmäßigste hergestellt, befinden sich in den dazu gehörigen Räumen. Der helle große Speisesaal, die lichte Küche, das Speisekabinet und das Entree sind zwar theilweise noch in Arbeit, werden aber in einigen Tagen fertig sein. Es ist gleichzeitig die Vorkehrung getroffen worden, daß zwei Schiebefenster zum Hofe zu für diejenigen, welche sich ihre Portionen gegen Marken oder baares Geld abholen wollen, dort den Betrag abgeben und die Speisen hinausgereicht erhalten. Ueber dem Stande der Holenden wird ein Schirmdach gegen schlechte Witterung und eine Barriere zum Ein- und Ausgehen angefertigt. Diese höchst wohlthätige Anstalt, wo für 1 resp. 1½ Sgr. eine Portion gesundes, wohlschmeckendes, nahrhaftes Essen verabreicht wird, tritt mit dem 1. Oktober d. J. ins Leben, und ist das Verdienst der Instandsetzung dem löblichen Eifer der städtischen Behörden und deren Chef beizumessen. Rühmlich ist hierbei noch zu erwähnen, daß Herr Bankier L. Pollak zu diesem Zwecke 500 Thlr. auf 3 Jahre zinsfrei der Stadt vorzuschießen offerirt hat. — Die anderen Vorlagen bei der Stadtverordneten-Sitzung hatten minderes allgemeineres Interesse.

Warmbrunn, 3. September. [Reges Leben. — Cholera. — Badeliste. — Bad. — Schiemang. — Elger. — Bibliothek. — Regen.] Noch nie war unser Kurort, so spät in der Jahreszeit hinaus, noch so belebt, als dieses Jahr. Gestern füllte sich beim gewöhnlichen Konzerte der Kursaal und die Allee davor, trotz der mit Regen drohenden und kühlen Witterung, wie in den schönsten Sommertagen. An den beliebtesten Wirthstafeln bei Bruchmann und Finger konnte man noch bis Abends 10 Uhr kaum einen Platz finden. Man will behaupten, es leben hier so eben allein mehr denn 30 breslauer Familien, welche der Cholera in ihrer Heimath entflohen sind, oder ihren Aufenthalt hierorts um der ihnen dort drohenden, ernsten Gefahren willen verlängern. In der That darf man in diesem Bezuge Warmbrunn, Hirschberg, Schmiedeberg und unser ganzes liebliches, noch mit dem frischesten Grün des Frühlings und allen Reizen des Sommers reich geschmücktes Thal in seinen reinen, jeder Seuche entfremdeten Lüften als sichere und behagliche Zuflucht empfehlen. Bis zum Schlusse des v. M. wies die Badeliste 1177 Kurgäste und 1729 polizeilich gemeldete, durchreisende Fremde nach. Gar manche der Letzteren haben ihre Herberge auch in dem nachbarlichen Herischdorf und Hermsdorf aufgeschlagen, wo es ebenfalls an allerliebsten, idyllischen Wohnungen eben so wenig als hierorts gebricht. Freibadende aller Klassen zählte man bis Ende August's 291. In jener Badeliste sind unter einer Nummer nicht selten 2 bis 6 Personen begriffen. Schade, daß man über Kostspieligkeit des Badens vielfach zu klagen Ursache hat! Ein einzelnes schlichtes Bad an der neuen Quelle kommt zusammen auf einen halben Thaler zu stehen. Neben den heimischen anmuthigen Najaden und Oreaden weilen hier immer noch die Muse des Schauspiels und der Tonkunst, welche an den beiden Künstler-Gesellschaften Schiemangs und Elgers treffliche Jünger haben. Erstere wurde gestern auf eine hier noch niemals erlebte Weise in den „Karlsschülern" unter stürmischem Beifalle von dem großherzogl. Hof-Schauspieler Grans aus Weimar und von der Baumeisterschen Familie aus Breslau gleichzeitig unterstützt. Bei erhöhten Eintrittspreisen waren alle Räume des schönen Theaters fast überfüllt. Görlitz, wohin vielleicht, wie es verlauten will, Schiemang von hier sich wendet, kann sich Glück wünschen, wenn es diesen rührigen, anspruchslosen, gefälligen Mann nebst seiner liebenswürdigen Gattin für kommenden Winter gewinnt. Elger mit seiner Kapelle gedenkt im Spätherbste für die Wintermonate, während welcher er hierorts finanziell nur mit Mühe und Sorge würde sich durchkämpfen können, nach Polnisch-Lissa überzusiedeln. — Bei ungünstigem Wetter gewährt die freistandesherrliche Bibliothek — ein viel zu beschränkter Name für die damit verbundene Sammlung von Erzeugnissen der Natur und Kunst aus alter und neuer Zeit — groß und auserlesen, unter musterhafter Aufsicht des eben so kundigen als gefälligen Dr. Burkhard, täglich die angenehmste Unterhaltung. Sie ist namentlich an Bildwerken und Dichterwerken aller Nationen reich. Im Laufe des Sommers, selbst bei dem lockendsten Wetter, war sie ununterbrochen von beiden Geschlechtern und allen Altersklassen stark besucht. Einige recht bequeme Sopha's oder Lehnstühle für behagliche Lektüre würden ihren Werth noch erhöhen. Doch — solcher Begehr will fast unbescheiden klingen gegen eine Privatanstalt, die mit anerkennungswerther Liberalität ohnedies schon so Viel für das Publikum darreicht. — Heute regnet es wieder vom Mittage an bis zum Abende. Die Berge alle sind dicht verschleiert.

E. a. w. P.

** **Brieg**, 4. September. [Verschiedenes.] Der seit dem gestrigen Tage begonnene Vieh- und Krammarkt belebt unsere Stadt bedeutend, obschon das sämmtliche Vieh hoch im Preise stand und die Theuerung die Marktbedürfnisse im Ganzen sehr vermindert. Die Verkäufer der zum Kaufe ausgestellten Gegenstände werden daher keine glänzenden Geschäfte machen können, wie im Gegentheil die Käufer ihre Wünsche in Betreff der dargebotenen Waaren bekämpfen müssen. Es ist eine gar traurige Zeit, wo der Magen alle sonstigen Genüsse und Bedürfnisse in den Schatten zu stellen befiehlt. Ueberall hört man die Klagen der Hausfrauen über die enormen Preise der Naturalien, und leider sehen wir noch lange keine Aenderung in dieser Beziehung voraus. — Gestern fand die von dem Jungfrauen- und Frauenvereine zum Besten der Veteranen veranstaltete Verloosung der zu diesem Behufe von mildthätigen Herzen geschenkten Gewinne statt. Wir hören, daß dadurch eine nicht unbedeutende Summe sich herausgestellt hat. Der Vorstand, an dessen Spitze Frau Bürgermeister Krüger steht, hat keine Mühe gescheut, Gaben der Liebe einzusammeln. Ihm werde der Lohn zu Theil, den solche edele Handlungen verdienen! — In der Nacht vom 2. zum 3. d. Mts. verunglückte der Wagenschieber Micke auf dem hiesigen Bahnhofe; derselbe soll zwischen zwei gegen einanderfahrende Güterwagen gerathen sein und solche Verletzungen erhalten haben, daß er nach einer Viertelstunde sein Leben aushauchte.

(Notizen aus der Provinz.) * Bunzlau. Am Sonntage fand man unfern des Friedhofes auf einem Stoppelfelde den Zimmergesellen Winkler, der mehrere Tage vorher in Rothlach gearbeitet hatte, todt daliegend. Derselbe war bei dem Aufräumen des Handwerkszeuges von einer kleinen Leiter gefallen, ohne einen weitern Schaden als scheinbar eine kleine Hautverletzung am Gesicht davonzutragen. Nach empfangenem Wochenlohne begab sich Winkler eilends in die Stadt, um Einkäufe zu machen, klagte jedoch schon unterwegs über Unwohlsein, ohne daß er aber die angebotene Begleitung annahm. Am andern Morgen fanden ihn die des Weges gehenden Leute todt. — Am selben Morgen fand man unweit davon, auf dem Friedhofe, einen Weber, 70 Jahre alt, erhängt. Derselbe hatte seine ganze Baarschaft, bestehend in 16 Sgr., auf einer Schürze unter dem Baume niedergelegt, an dem er sich erhängt hatte. — Am 2. September fand ein Gesangfest zu „Andreas-Glashütte" bei Klitschdorf unter den Dirigenten Herren Knauer, Thienel, Hunger und Felfel statt. Es betheiligten sich hieran circa 120 Sänger.

+ Lauban. Am 9. September findet im Saale des Schützenhauses unter Mitwirkung des Herrn Professor Leonhard aus München, der Herren Kammermusiker Seifriz und Oswald aus Löwenberg, des hiesigen Gesangvereins und anderer Sängerkräfte ein Konzert statt.

△ Schweidnitz. Unser landwirthschaftlicher Verein versammelt sich Freitag den 7. September in der goldenen Krone; daselbst wird unter anderen die Bestimmung über das im Jahre 1856 abzuhaltende Thierschaufest und Erörterung der im letzteren Verein unerledigt gebliebenen Fragen zur Erledigung kommen.

Oppeln. Das Befahren des hiesigen Mühlgrabens bei hohem Wasserstande ist sehr gefährlich, da nackter Kalkfelsen das Bette bildet, die Schiffe also nicht ankern können, und nur zu leicht von der Gewalt des Stromes an einer der über den Mühlgraben führenden 3 Brücken zerschellt werden. Im vergangenen Frühjahr ist auf diese Weise ein Schiff bei der Schloßbrücke verunglückt und vier andere sind nur mit genauer Noth einem gleichen Schicksale entgangen. Es wird daher seitens der königlichen Regierung davor gewarnt, daß die Schiffer den Versuch machen, in den hiesigen Mühlgraben einzulaufen, bei einem Wasserstande von mehr als 6 Zoll über dem Mühlenwehre, und man erinnert hierbei daran, daß bei hohem Wasserstande die Schiffe nicht selten, statt in den Mühlgraben zu gelangen, über das Oderwehr fortgerissen, und dann auf die Eisbrecher der über die Oder führenden Eisenbahnbrücke geworfen werden, wo schon manches Schiff seinen Untergang gefunden hat. — Die Malapanebrücke bei Gr.-Stanisch erfordert einen Umbau und muß auf die Dauer von vierzehn Tagen gesperrt werden. Der Weg ist über Kolonowska oder Kl.-Stanisch zu nehmen.

Feuilleton.

Ein Ausflug in die Karpathen.

Der Besuch der Karpathen gewährt einen Hochgenuß, so erhaben, wie ihn die Schweiz und Tirol nur bieten können. Es kann also nur der Unbekanntschaft dieser Gegenden ihr geringer Besuch zugeschrieben werden. Mögen diese Zeilen ihren Zweck erreichen, viele meiner Landsleute zu dieser Reise anzuregen. Kann auch hier nichts weiter gegeben werden, als ein flüchtiges Bild, und muß der Belehrung suchende Reisende auf die vorhandenen Reisebücher verwiesen werden: „Die Beskiden und Karpathen" von A. v. Sydow und „Wegweiser in die Karpathen" von Karl Reyemhol, so wird es hier doch mancher Berichtigung für den Reisenden bedürfen, da seit Herausgabe beider Schriften in der Länge der Zeit bedeutende Aenderungen in Betreff der angegebenen Verkehrsmittel, Persönlichkeiten, Gasthäuser ꝛc. eingetreten sind.

Für die Besucher aus den den Karpathen nördlich und westlich gelegenen Ländern, namentlich aus Schlesien, sind Krakau und Pleß Anfangspunkte für die Reise. Erstere Tour geht von Krakau über Podgorcze, das Salzbergwerk Wieliczka, Myslenice nach Jordanow, wobei nicht zu übersehen, daß ungefähr eine halbe Meile von Jordanow, links von der Chaussee ablenkend, der Weg über Neumarkt in die Karpathen führt. Der Reisende, welcher die Tour über Pleß nimmt, wird am besten hier sein Nachtquartier wählen, wo er in den Gasthäusern von Steffke und Wehowski eine gute Aufnahme findet.

Das offene Landstädtchen mit dem alten, stattlichen, jetzt restaurirten Schlosse und dem schönen, freilich noch im Werden begriffenen Parke gewährt einen freundlichen Anblick. Der Freund eines Glases alten Ungarweins verfehle nicht, bei Herrn Kaufmann Eberhart einzusprechen, um sich zu überzeugen, daß der gute Ungarwein nicht in Ungarn zu Hause ist.

Unsere Reisegesellschaft brach am 21. Juli d. J. Morgens um halb 5 Uhr von Pleß auf. Ein zweiter Wagen führte uns das Gepäck nach. Eine wie untergeordnete Rolle dieser Artikel auch bei anderen Reisen spielt, so verdient er doch bei dieser volle Berücksichtigung. Denn wenn auch dasjenige, was man früher von der Unwirthlichkeit der Gegend, der Gefährlichkeit der Reise, der Nothwendigkeit großer Vorbereitungen erzählt hat, zum großen Theile dem Reiche der Fabel angehört, so ist andererseits doch nicht zu übersehen, daß die Kultur diese Gegenden noch nicht mit dem Firnisse der Civilisation überzogen hat. — Außer einem zweiten Anzuge, doppeltem, gutem Schuhwerke, der unentbehrlichen Wäsche, einem Mantel oder Ueberzieher, einer Umhängetasche für das leichte Gepäck, einer Feldflasche, einer wollenen Decke, einem ledernen Kissen für jeden Einzelnen, hatten wir noch eine kleine Hausapotheke, Fernröhre, Landkarten, Pistolen bei uns, welche Gegenstände sich sämmtlich theils als unentbehrlich, theils als höchst nützlich erwiesen. Als unnützer Ballast erschien dagegen das von uns mitgenommene Koch-Geschirre.

Leicht rollt der Wagen auf der guten Chaussee über Thäler und Anhöhen dahin, bis derselbe das Dorf Goschalkowitz erreicht hat, von dessen Höhe sich ein schöner Anblick auf die Weichsel-Niederungen, das Bialka-Thal und im Hintergrunde im blauen Schimmer die Vorberge der Beskiden mit der bielitzer Schlucht und dem stattlichen Klimczok darbietet. Auf einer Fähre wird die Weichsel und mit ihr die Landesgrenze überschritten. Bald hemmt der Schlagbaum des österreichischen Grenzamtes die weitere Fahrt. Es werden die Pässe visirt und das Gepäck revidirt. Ohne langen Aufenthalt geht es weiter, wenn der Paß in Ordnung ist und der Reisende es bis jetzt unterlassen hat, seine Reisevorräthe einzukaufen, was ihm nur anzurathen, da der Zoll bei vielen Artikeln sehr hoch ist.

Ueber die im Bau begriffene Eisenbahn hinter dem Dorfe Dziedzitz hinweg, die Berge immer vor uns, lassen die jetzt zahlreich zur linken Hand erscheinenden Fabrikgebäude merken, daß wir uns in der Nähe der beiden gewerbfleißigen Schwesterstädte Bielitz und Biala befinden. Nach einer zweistündigen Fahrt von Pleß aus erreichen wir die Stadt Bielitz, halten jedoch nicht an, sondern fahren bei dem auf einer Anhöhe gelegenen, dem Fürsten Sulkowsky gehörigen Schlosse vorbei, über die Bialkabrücke, welcher Fluß die Grenze zwischen Oesterr.-Schlesien und Galizien bildet, nach Biala, woselbst wir in dem Gasthause „zum schwarzen Adler" einkehren. Während das Frühstück bereitet und die Extrapost nach Seypusch bestellt wird, machen wir einen Gang durch die belebten Straßen der Stadt, kaufen uns gemahlenen Kaffee, Thee, Arak, etwas geräuchertes Fleisch — verschieben aber noch unsere Haupt-Einkäufe.

Gestärkt von einem Glase leichten Ungarweins fahren wir unter dem lustigen Schalle des Posthorns auf der schönen Kaiserstraße nach Seypusch. Die Berge, welche wir auf der Fahrt von Pleß nach Bielitz vor uns hatten, treten uns zur Rechten, zur Linken lassen wir das sich weit hinziehende Dorf Perdikowitz und das alterthümliche Schloß, zu dessen Herrschaft alle die waldreichen Berge gehören, welche wir im Angesicht haben. Nach einer zweistündigen Fahrt erblicken wir das freundliche Städtchen Seypusch an der rauschenden Gola. Vor der Stadt in dem Gasthause „zum Goralen" kehren wir ein und treffen Anstalten zur Weiterreise, indem wir schmerzlich empfinden, daß von hier aus Extrapost nicht mehr gewährt wird.

Wir hatten uns bereits im voraus einen Wagen zur Weiterreise bestellt, welcher unserer Ankunft harrte. Nach langen Unterhandlungen mit dem Eigenthümer der Fahrgelegenheit mietheten wir den Wagen auf die ganze fernere Tour für 5 Gulden C.-M. täglich. Nachdem in dem geräumigen Leiterwagen aus unserm Gepäck, Stroh, Heu, unsern Decken und Kissen Sitze bereitet waren, fuhren wir in einem langsamen Trabe davon. Bald hinter Seypusch steigt der Weg bedeutend an, die Kette der Vor-Beskiden, welche wir von Pleß aus vor uns hatten,

liegt hinter uns; auf der Höhe der zweiten Kette angelangt, erblicken wir zu unserer Rechten die Bariagura. Der Baumwuchs auf den Bergen wird kümmerlich, die fruchtbaren Felder verschwinden, rechts und links vom Wege liegt Steingerölle, die Gegend wird rauh und unwirthlich. Wir glauben schon die Nähe der Karpathen zu empfinden, als sich nach Uebersteigung der zweiten Kette die Scenerie und der Charakter der Landschaft ändert. Die fruchtbaren Thäler, von bewaldeten Bergen umkränzt, erinnern uns an die lieblichen Thäler der Grafschaft Glaz. Nach mehrstündiger Fahrt gelangen wir an das Wirthshaus in Roszenta. Der widrige Slibowitz, der süßliche Rostopschin, das saure Bier, das trübe Wasser, welches uns der jüdische Wirth von patriarchalischem Aussehen bot, wurde von uns nicht berührt, trotzdem es uns die Wirthstochter, eine klassische Schönheit, verstellt durch den polnisch-orientalischen Schmutz, kredenzte.

Wiederum waren wir Stunden lang gefahren, unter vergeblichen Aufforderungen zum rascheren Fahren an unseren Rosselenker, das echte Abbild der insolenten oberschlesisch-galizischen Bauernklasse, als wir endlich gegen Abend das Wirthshaus in Las erreichten. Der Wirth, ein gewesener österreichischer Militär, ertheilte uns Auskunft über den Weg und regalirte uns mit Brot, Milch und der schönen ungarischen Brinse.

Der anmuthige Weg führt weiter, durch die Dörfer Kukow, Stryszawa nach dem freundlichen Marktflecken Sucha, und dem eine halbe Stunde entfernten Marktflecken Makow. Nach kurzem Aufenthalte in dem hinter dem Flecken gelegenen Fröhlichschen Gasthause, welches von den aus ihren Aufstellungen im südlichen Galizien heimkehrenden Truppen okkupirt war, gelangten wir wiederum nach stundenlangem Fahren, müde und zerschlagen, in der 10ten Abendstunde in das auf einem hohen Berge gelegene Städtchen Jordanow. Nach langem Fragen, da Keiner von uns polnisch sprach, wir uns also selbst mit unserem Kutscher nicht verständigen konnten, fanden wir das uns anempfohlene Gasthaus hinter der Stadt. Das, was man uns aber Gasthaus genannt hatte, war eine schmutzige Judenschänke, in welcher einige Juden mit den langen Bärten und der eigenthümlichen galizischen Tracht, bei dem matten Scheine eines Talglichts, Karten spielten. Der unfreundliche Empfang seitens der Wirthsleute, mit Ausnahme der uns anscheinend freundlicher gesinnten Wirthstöchter, zeigte, wie selten hier Fremde einsprechen. In der That fehlte es auch an Allem, und waren wir froh, unsere Bedürfnisse aus unseren Vorräthen befriedigen zu können. Nach einem Nachtlager in der engen, schwülen Stube, auf dem dumpfigen Stroh, begrüßten wir mit Freuden den ersten Sonnenstrahl. Eine Tasse Kaffee war aus unseren Vorräthen bald bereitet, die sehr hoch berechnete Zeche nach einigen Redensarten herabgesetzt und bezahlt, — und so fuhren wir in einem scharfen Trabe den Berg herunter, auf welchem das Städtchen liegt. Noch einen hohen Berg passirten wir, den letzten der Beskiden, als sich unseren Blicken über den vor uns liegenden Bergen die ganze Reihe der Central-Karpathen-Kette mit ihren schneebeladenen Felsgipfeln, den gigantischen, zackigen Felsspitzen, beschienen von den ersten Strahlen der Sonne, gehoben von dem reinen Blau des Himmels, darbot. Von hier aus grüßt uns die Lomnitzer-Spitze herüber, der Eisthaler-Thurm und die anderen benannten und unbenannten Felsen-Kolosse. Versunken in den Anblick, fuhren wir bergab auf der Kaiserstraße, und versäumten beinahe den Punkt, wo der Weg nach Neumarkt, wie bereits früher erwähnt, von der Chaussee rechts ablenkt. Vergebens fragten wir nach dem uns als Wegweiser bezeichneten Sebastians-Kretscham, erkannten jedoch die von alten Bäumen beschattete Kirche als die dem St. Sebastian geweihte, und verließen mit Vergnügen den Wagen, um die ungefähr ½ Meile betragende, im Bau begriffene Wegestrecke zu Fuß zurückzulegen, bis wir wieder auf die direkt nach Neumarkt führende Kaiserstraße gelangten. Der Weg steigt mit wenigen Unterbrechungen bedeutend, bis wir die Höhe des Berges erreichen, welche das einsame, unter schattigen Linden versteckte Kirchlein zu „Swienty Krzysz" krönt. Kein schöneres Fleckchen konnte wohl der Andacht geweiht werden. — Wir fuhren bedeutend bergab, die Kette der Central-Karpathen oder des Tatra-Gebirges fast immer im Auge, bis wir gegen 11 Uhr Vormittags das in der Ebene an dem rauschenden Dunajec gelegene Städtchen Neumarkt erreichten. Das Städtchen ist reinlich und nett, und gewährt einen überaus freundlichen Eindruck. Nach unserem Wegweiser Reyemhol ist hier nichts zu haben, als trockenes Brot. Wie sehr waren wir daher erfreut, einen Verkaufsladen zu finden, in welchem sich alle Artikel befanden, die in irgend einer größeren Provinzial-Stadt nur erwartet werden dürfen, und in dem Eigenthümer dieses Geschäfts, Herrn Laner, einen Mann von Bildung, der uns nicht nur mit der größten Bereitwilligkeit Auskunft ertheilte, sondern mit der größten Reelität bediente. Wir überließen ihm zum großen Theile unsere in Bielitz angekauften schlechten Vorräthe, und versorgten uns bei ihm mit neuen, besseren an Wein, Liqueuren u. s. w. Nicht unangenehm waren wir überrascht, auch eine sehr gute Mittagsmahlzeit zu finden. Irre ich mich nicht sehr, so wird Neumarkt, welches den Ausgangspunkt für die nördlich gelegenen Partien bildet, in 10 Jahren von Fremden so besucht sein, wie irgend ein Ort der sächsischen Schweiz. Wir hatten beschlossen, das Kosritisco-Thal, als die Neumarkt zunächst belegene Partie, zuerst zu besuchen, von dort aus das große Meeres-Auge.

Bei einer drückenden Hitze verließen wir Nachmittags das Städtchen. Der Weg führt in südlicher Richtung an dem linken Ufer des weißen Dunajec, den er später überschreitet, bei dem Dominium Schafflary vorbei, durch das Dorf Weiß-Dunajec nach Paronim. Es war Sonntag, aus dem Kretscham schallte Musik. Wir verließen deshalb den Wagen und traten in das Zimmer, welches zum Tanzboden dient. Wir befinden uns hier schon in dem Vaterlande der bekannten Goralen (Berg-Bewohner), welche als Drahtbinder, mit ihren Mäusefallen und Pfeifenräumern die ganze Welt durchwandern. Die Männer sind schöne, kräftige Gestalten, mit interessanten Physiognomien und von edler Haltung, in der bekannten malerischen Tracht, hier jedoch reinlich und nett, indem das schmutzige Ansehen, welches sie auf der Reise haben, von der Gewohnheit herrührt, ihren ganzen Anzug zum Schutze vor dem Ungeziefer mit Fett einzureiben. Die Frauen ebenfalls schlanke, schöne Gestalten mit dunklen, feurigen Augen, bieten in den nationalen Ueberwürfen und mit den bunten, um den Kopf gewundenen Tüchern nicht weniger malerische Erscheinungen.

Die slawische Race der Goralen bildet fast durchgehends die Bevölkerung des nördlichen Abhangs der Karpathen, untermischt von Juden, welche das Schank-Gewerbe und Handel treiben, und von Zigeunern, welche nomadisirend, wie in der ganzen Welt, als tüchtige Schmiede, Rosse-Täuscher und Musikanten, nicht gerade in Unachtung stehen. Ihr Talent für die Musik ist wirklich groß, und ihre Spielweisen sind so eigenthümlich und energisch, daß ich mir wohl den Lobspruch erklären kann, der aus dem Munde einer schönen Ungarin einem Musikanten mit den Worten gespendet wurde: „Das ist ein ächter Zigeuner." Der Tanz der Goralen, eine Art Ländler, bietet nichts Charakteristisches. Der größte Stolz des Goralen ist eine Schnur von Korallen, welche er als Band auf dem spitzen Hute trägt. So heroisch auch die Gestalten der Goralen erscheinen, so feige erwies sich das Bataillon, welches der katholische Geistliche Hruban den Oesterreichern in dem letzten Kriege gegen die Ungarn zuführte.

Nach einem halbstündigen Aufenthalte verließen wir Paronim in dem von Seypusch aus gemietheten Wagen. Wenn Herr Reyemhol in seinem Wegweiser räth, sich hier einen Goralen-Wagen und Führer zu miethen, oder gar von der Wirthin in Paronim Bettlaken zum Nachtquartier nach Kosticisco mitzunehmen, so erscheint dies gegenwärtig völlig unangemessen. Der schönste, für jeden Wagen fahrbare Weg führt bei dem Hüttenwerke Zakopana vorbei, durch das Dorf Zakopana und das Dorf Kosticisco nach der 1 Stunde hinter dem Dorfe gelegenen Försterwohnung. Der Weg von Paronim aus ist nicht nur anmuthig, sondern großartig. Wir fahren an den Ufern des schwarzen Dunajec, welcher rauschend seine Wellen an dem Stein-Gerölle in seinem Flußbette bricht, und die grünen Matten bespült, welche sich in sein Bett senken. Zu unserer Rechten erblicken wir Felsen von der wilden zerklüfteten Formation, wie sie nur den Karpathen eigen ist; vor uns gigantische Felsen-Kolosse, die in einer Höhe von 3000—4000 Fuß von der Thalsohle aufsteigen. Die letzten Strahlen der Abendsonne beschienen die grauen, zerklüfteten Felsengipfel und färbten die Schneefelder purpurn, dann gelb und blau, bis Alles grau verschwamm. — Keiner aus unserer Reise-Gesellschaft wird wohl den Eindruck dieses Abends vergessen. — Was wir vor uns haben, sind jedoch nicht die Central-Karpathen, oder das Tatragebirge, sondern die westlich gelegenen liptauer Alpen. Haben wir die letzten Häuser des Dorfes Kosticisco hinter uns, so nimmt uns ein prächtiger Fichtenwald, durchwachsen von Laubholz, in seinem Dunkel auf. Nach einer Fahrt von einer kleinen Stunde erreichen wir das auf einem kleinen Wiesenplane unmittelbar an dem Felsenthore des Kosticisco-Thales gelegene Försterhaus. Ein glücklicher Zufall hatte uns den Herrn Förster Schmidt, einen gefälligen, verständigen Mann, schon im Walde entgegengeführt. Auf seinem leichten Fuhrwerke eilte ich meiner Reisegesellschaft voran, die in unserer Arche langsam, jedoch sicher nachkam. Die freundliche Wirthin hatte schnell eine frugale Abendmahlzeit hergerichtet, während ich meiner Reisegesellschaft eine Bowle dampfenden Punsches bereitete. Herzliches Lachen verursachte uns und der freundlichen Wirthin die Menge der Vorbereitungen, welche wir zu dem Nachtlager in dem Kosticisco-Thale für nothwendig erachtet hatten, indem selbst Koch- und Trinkgeschirr nicht vergessen war. Hätte nicht die Müdigkeit unsere Glieder gefesselt, so würde der helle Mondenschein uns wohl noch denselben Abend zu einem Spaziergange in das Kosticisco-Thal eingeladen haben. Statt dessen ließen wir uns von unserem Wirth durch Jagd-Geschichten unterhalten. Die erste Frage galt natürlich der Gemsen- und Bärenjagd. Nach den Mittheilungen des Herrn Förster Schmidt werden in den Karpathen durchschnittlich jährlich 30 — 40 Gemsen geschossen. Die Jagd ist jedoch so beschwerlich, daß die mit ihrem Dienste beschäftigten Förster derselben selten obliegen können. Durch die häufig fallenden Nebel und die Gewitter, ist die Gemsenjagd auch in den Karpathen sehr beschwerlich. Die Jagd selbst ist frei, und wird von verschiedenen Personen weniger des Gewinns, als des Vergnügens wegen betrieben, denn eine Gemse kostet nur 6 Gulden C.-M. Dennoch sollen die Jäger von Profession ihrer Sache so ziemlich gewiß sein, daß auf Bestellung in 3—4 Tagen eine Gemse besorgt wird. Wer also ein tüchtiger Jäger ist, und Anstrengungen nicht scheut, dürfte wohl mit Hilfe des Herrn Förster Schmidt, oder des Herrn Förster Lazac in Bukowina zu einem Schusse auf eine Gemse gelangen, wenn er einen Aufenthalt von 8 Tagen nicht scheut. — Acht Tage vor unserer Anwesenheit in Kosticisco hatte angeblich der Gehilfe des Herrn Schmidt auf einen Bären von beträchtlicher Größe geschossen, welcher im Laufe des verflossenen Jahres gegen 30—40 Kühe und Pferde erschlagen hatte. Da drei Bauern bei diesem Vorfalle anwesend gewesen sein sollen, die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit uns auch von anderen Förstern bestätigt wurde, so setzten wir keinen Zweifel in diese Erzählung. (Forts. folgt.)

Lehrbuch der Orgelbaukunst, von J. G. Töpfer, Professor der Musik am großherzoglichen Seminar und Organist an der Stadtkirche zu Weimar. Weimar, 1855, bei B. F. Voigt. 12 Thlr.

Vor etwa 20 Jahren veröffentlichte Herr Prof. Töpfer die von ihm verfaßte „Theorie der Orgelbaukunst", und brachte dadurch die bis dahin in vielen Beziehungen schwankende Orgelbau-Theorie endlich in ein sicheres Geleis. Herr Professor Töpfer legt nun, nachdem er 3 andere Werke, nämlich 1840 eine „Anleitung zur Orgelstimmung," 1842 eins „über die Scheiblersche Stimm-Methode" und 1843 endlich „die Orgel, Zweck und Beschaffenheit derselben 2c." herausgegeben, dem gesammten deutschen Vaterlande, so wie der Kunstwelt überhaupt sein, obigen Titel führendes Werk vor, welches zugleich alles umfaßt, was Dom Bedos und Lu Hamel in ihren Werken niedergelegt haben *), und was in der Orgelbaukunst bisher von französischen, deutschen und englischen Meistern geleistet worden ist, und wozu auch außerdem mehrere in und außer Deutschland lebende Orgelbaumeister Beiträge geliefert haben. Hierzu gesellen sich nun noch die reichen Erfahrungen des Herrn Verfassers, der selbst nach Frankreich, namentlich nach Marseille, zu Orgel-Revisionen berufen worden ist, und die dortige Art und Weise des Orgelbaues im ganzen Umfange kennen zu lernen Gelegenheit hatte, wie schon die Vorrede, die zu lesen besonders für den Orgelbauer, der sich des Werkes bedient, wichtig ist, andeutet. Der Raum dieser Zeitschrift gestattet nicht, den ganzen überreichen Inhalt dieses Werkes anzuführen, um jedoch einigermaßen eine Andeutung hiervon zu geben, möge bemerkt werden, daß der erste aus zwei Abtheilungen bestehende Band auf 1002 enggedruckten Oktavseiten, in 1307 Paragraphen das Allgemeine des Orgelbaues und die Construction aller Orgeltheile, die Mechanik 2c.; der zweite auf 1043 Seiten und in 619 Paragraphen die Theorie der Orgelbaukunst, nämlich die Zusammenstellung der nöthigsten Lehrsätze aus der Arithmetik, Geometrie, Mechanik (hierbei Hebellehre) Aerostatik, Pneumatik 2c. — sehr wichtig für Orgelbauer, denen früher nicht Gelegenheit zu Theil wurde, von diesen Gegenständen Kenntniß zu erhalten — und die Anwendung und weitere Ausbildung der vorangegangenen Theorie zu praktischen Zwecken, z. B. bei der Mensuration der Orgelstimmen 2c. nebst Erfindungen und Verbesserungen, welche von Meistern in verschiedenen Ländern gemacht und erprobt worden sind, bespricht. Ein Atlas von 119 Folio- und 11 Planotafeln, 1088 Figuren enthaltend, höchst sauber und korrekt, wie überhaupt das ganze Werk ausgestattet, dient zum Verständniß des in klarer und faßlicher Weise abgefaßten Textes. Möchte das ausgezeichnete Werk, das durch alle Buchhandlungen (in Breslau bei Dülfer, Leuckart, Hirt, Graß und Barth, Gosohorski 2c.) zu beziehen ist, die Verbreitung finden, die es in so reichem Maße verdient. Es sollte dasselbe keinem Orgelrevisor und keiner Orgelbauwerkstatt fehlen und würde es auch den Herren Bauinspektoren, die mit dem Entwerfen von Orgelprospekten beauftragt sind, vortreffliche Dienste leisten.

J. J. Seidel, Organist zu St. Christophori.

Ngr. [Der Magnetismus in Italien.] Man hat das Magnetisiren von Seiten der Kirche gewöhnlich als sündhaft angesehen; jetzt tritt ein Kanonikus, der Ritter dei Consoni in Florenz, nicht nur als Magnetiseur auf, sondern veröffentlicht auch darüber ein größeres Werk unter dem Titel: La essistenza e spiritualita dell' anima distinta dallo spirito sensitivo, pro dalto del mesmerismo. Firenze. 1855. Der bereits durch mehrere Schriften rühmlich bekannte Verfasser hat dies Werk dem Präsidenten der kaiserlich leopoldino-karolinischen Akademie der Naturforscher, Nees v. Esenbeck, gewidmet, da er unter dem Namen Wohlfahrt Mitglied dieser Akademie geworden ist. Ueberhaupt sind die Italiener für solche Ernennungen dankbar; denn bereits vor ein Paar Monaten hat der Doktor Bonelli in Turin dem gedachten Präsidenten eine Arbeit gewidmet, welche von einer Erfindung des Verfassers Nachricht giebt, durch das elektrische Licht das Zusammenstoßen von Schiffen zu verhüten, wodurch schon so viel Unglück geschehen ist.

---

* + Bekanntlich hatte die am 4. August d. J. dem hochverdienten Gelehrten Alexander von Humboldt von der hiesigen philosophischen Fakultät verliehene Erneuerung seines vor 50 Jahren von der Mutteruniversität Breslau's, Frankfurt a. d. O. erhaltenen Doktor-Diploms auch der kaiserl. karolinisch-leopoldinischen Akademie der Naturforscher Veranlassung gegeben, die erste Ertheilung des akademischen Diploms für das hochgefeierte Mitglied zu wiederholen.

Bei dieser Gelegenheit wurde die interessante Thatsache in Erinnerung gebracht, daß der Präsident v. Schreber, obwohl Humboldt den statutenmäßig erforderlichen Doktorgrad erst 12 Jahre später erwarb, in richtiger Würdigung seiner Befugniß**), sowie der hohen Anlagen dieses designirten Mitgliedes, ohne allen Umschweif am 20. Juni 1793 die Aufnahme des damaligen königl. preußischen Ober-Bergmeisters Hrn. Friedrich Heinrich Alexander v. Humboldt in die Akademie vollzog, mit den Worten:

„Esto igitur, ex merito, nunc quoque noster! Esto Academiae Caesareae Naturae Curiosorum decus et augmentum, macte virtute Tua et industria, et accipe, in signum nostri Ordinis, cui Te nunc adscribo, ex antiqua nostra consuetudine cognomen Timaeus Locrensis, quo collegam amicissimum, Te hodie primum salutamus."

Dieses Diplom hat der gegenwärtige Präsident als ein Ehrendenkmal auf den verewigten v. Schreber und als ein Erinnerungsblatt für dieses älteste Mitglied, an zwei und sechszig Jahre seines mit Früchten der Wissenschaft und der Humanität so reich gesegneten Lebens, von neuem erscheinen und in typographisch ausgeschmücktem Abdruck dem gefeierten Jubilar zukommen lassen. Die Begleitschreiben lauten nach der „Voss. Ztg." wie folgt:

„Sr. Exzellenz dem königl. preuß. Wirkl. Geh. Rath und Kammerherrn, Ritter 2c. 2c. Herrn Dr. Alexander Freiherrn von Humboldt zu Berlin. Der Umstand, daß Ihnen die Akademie der Naturforscher 12 Jahre vor dem deklarirten Doktorgrade die Mitgliedschaft verlieh und dadurch ein Bewußtsein aussprach, das jetzt mit Ihnen freudig auf ein halbes Jahrhundert zurück- und darüber hinausblickt, hat mich zu dem neuen Abdruck Ihres Diploms vom Jahre 1793 veranlaßt, welchen ich der Akademie als ein Ehrenzeichen darbringe, und Ihnen mit einem von den hiesigen Mitgliedern unterzeichneten Begleitschreiben hierbei überreiche. Möge Gott Ihr ehrenwerthes Leben uns noch lange erhalten. Ich grüße Sie im Namen der Akademie mit persöhnlicher Verehrung. Ew. Excellenz treu ergebenster Dr. von Esenbeck."

„Ew. Excellenz, dem hochverdienten Mitgliede der kaiserl. leopoldinisch-carolinischen Akademie seit dem 20. Juni 1793, bringt die Akademie zu dem Ihnen überreichten Säkulardiplom der Universität Breslau vom August ihren freudigen, einstimmigen Glückwunsch und erlaubt sich zugleich, diesem Ausdrucke ihrer herzlichen und kollegialischen Gesinnung ihr Jubeldiplom bis zum 20. Juni 1855 zählend, zu überreichen, welches uns zeigt, daß die Akademie von dem guten Geiste, durch den sie ins Leben und in die wissenschaftliche Wirksamkeit gerufen sind, getrieben, dem Augurium, das vor Ihnen herging, mehr gefolgt ist, als dem Buchstaben des Statuts, das von dem aufzunehmenden Mitgliede die zuvor erworbene Doktorwürde beauspruchbt. Gott erhalte Sie noch lange in Leben und Thätigkeit! Der Präsident und die in Breslau anwesenden Mitglieder der Akademie. Unterzeichnet: Dr. Nees von Eisenbeck. J. W. Gravenhorst. H. Barkow. F. Th. Frerichs u. s. w."

Der verehrte Jubilar hat hierauf folgendes Antwortschreiben an den Präsidenten der Akademie gerichtet:

„Hochwohlgeborener Herr, hochzuverehrender Herr Präsident! Genehmigen Sie, verehrtester Herr Präsident und Kollege, daß ich, als das älteste lebende Mitglied unserer berühmten und alten, durch Ihre Thätigkeit stets belebten Carolinisch-Leopoldinischen Akademie der Naturforscher, meinen ganz gehorsamsten Dank für das erneuerte Diplom an Sie richte. Mit der freundschaftlichsten Hochachtung und der erneuerten Versicherung meiner ehrerbietigen Anhänglichkeit an die Akademie der Naturforscher habe ich die Ehre zu verharren Ew. Hochwohlgeboren gehorsamster A. v. Humboldt. Berlin, den 18. August 1855. — Sr. Hochwohlgeboren dem Herrn Professor und Dr. Nees von Esenbeck, Präsident der Carol.-Leopold. Akademie der Naturforscher, zu Breslau."

*) In der l'art du facteur d'orgues (1766) und dem als 5. Theil hinzugefügten Nachtrage des Du Hamel.

**) Der Präsident durfte früher kraft allerhöchster kaiserlicher Vollmacht zu jeder Stunde und auf jeder Universität des heiligen römischen Reiches eine Fakultätssitzung einladen, um einen von ihm präsentirten Kandidaten unter seinem Vorsitze zu prüfen und diesem sodann unter kaiserl. Autorität, examine rite superato, das Doktordiplom zuzustellen.

G. V. Zur schlesischen Industrie.

Wir beginnen unsern heutigen Artikel wiederum mit einigen allgemeinen Betrachtungen, ohne dabei unsere Provinz aus dem Auge zu verlieren.

In der Handelspolitik wie in den aus derselben hervorgehenden Gesetzgebungen stehen die Ansichten der Freihandelsmänner und der Schutzzöllner einander schroff gegenüber; hier wie dort behauptet man, die einzig richtige Ueberzeugung zu haben, hier wie dort befolgt ein großer Theil die einmal betretenen Wege.

Gegenwärtig liegt nun ein Fall vor, der zur Beurtheilung des Freihandels- und des Schutzzollsystems dienen und vielleicht unsere Verwaltung und Gesetzgebung auf den einzig richtigen Weg führen kann.

England hat die Ausfuhr des Eisens verboten, so hieß es in den Zeitungen und sofort bemächtigte sich ein panischer Schrecken aller derer, welche auf den Consum dieses Metalles angewiesen sind; später stellte sich zwar heraus, daß das Verbot nicht alle Sorten des Eisens betraf, aber die Steigerung der Preise, welche Fabrikanten wie Lieferanten die erheblichsten Verluste bereitet, zeigt augenscheinlich, in welcher Abhängigkeit von England wir uns bisher befunden haben.

Die englische Eisenindustrie fand, in Folge unsrer Zollgesetzgebung bei uns einen einträglichen Markt und beeinträchtigte die Entwickelung der einheimischen Industrie. Zum Lohn dafür wird jetzt das beregte Verbot von denjenigen erlassen, welche die uns aus demselben entstehenden Verlegenheiten sehr wohl zu beurtheilen wissen. Trotzdem leben wir nicht im Kriege mit England, die Maßregel scheint vielmehr aus dem Mißmuth derer entsprungen zu sein, welche in einem keck begonnenen, ungeheuren Aufwand an Menschen und Geld erfordernden Kriege sich hilfesuchend nach allen Seiten umthun, und wenn sie irgendwo abschläglich beschieden werden, zu Maßregeln ihre Zuflucht nehmen, die den ihre Besonnenheit wahrenden Staaten große Nachtheile bringen, während das eigene Land durch Eröffnung neuer Absatzwege in Amerika, Afrika und Asien genügend entschädigt wird.

Vorausgesetzt es wäre zwischen uns und England Krieg ausgebrochen, so würde sofort eine energisch gehandhabte Blokade unsern Handel zum bei weitem größern Theil vernichten und unsere gesammte auf Eisen basirte Industrie müßte vollständig erlahmen. Und weshalb würde ein derartiger Krieg der letztern einen so herben Schlag versetzen? weil unsere Eisen-Industrie noch lange nicht in den Stand gesetzt ist, allen an dieselbe gerichteten Anforderungen zu genügen.

Die gegenwärtige Preissteigerung scheint ihr zu Gute zu kommen, aber es scheint dies nur; denn die Theuerung aller Lebensmittel hat ein fortwährendes Steigen des Arbeitslohnes zur Folge; was demnach auf der einen Seite gewonnen wird, geht auf der andern Seite wieder verloren und kommt also der Eisenindustrie selbst nicht zu Gute. Soll dieselbe nicht eine Sklavin schwankender, politischer und diplomatischer Verwickelungen sein, soll sie unterstützt von den geistigen Errungenschaften der Gegenwart die uns zu Gebot stehenden reichen Schätze unsers Grundes und Bodens ausbeuten, so müssen alle die Hindernisse beseitigt werden, die ihr bisher in den Weg gelegt worden sind, die Konkurrenz des Auslandes muß beschränkt, die Entwickelung daheim darf nicht gehemmt werden.

Jede Entwickelung bedarf neben den ihr eigenthümlichen Elementen einer fortwährenden Anregung von außen. Das chinesische Porzellan behält seit Jahrhunderten dieselben Formen, dieselben Verzierungen bei, während das französische, englische und deutsche sich im regsten Wetteifer vervollkommnete und jetzt kaum noch die wechselnde Laune der Mode bald diesem bald jenem den Vorzug zu geben wagt. Würde man demnach unsere Eisenindustrie durch dreifache Kosakenlinien an den Gränzen und durch noch gefährlichere geistige Schranken zu schirmen suchen vor der Konkurrenz des Auslandes, so würde man ihr den Tod statt Leben bringen; aber diese Konkurrenz darf sie nicht hindern in ihrer Entwickelung zu eigener Selbstständigkeit. Der Schutz und Schirm, den sie verlangt, soll nicht die Konsumenten von unserer Eisenindustrie dergestalt abhängig machen, daß sie nirgendwo anders ihren Bedarf entnehmen können, sie sollen aber die Ueberzeugung gewinnen, daß sie bei uns denselben eben so gut zu befriedigen vermögen und wenn gleich nicht sofort unsere Industrie im Stande sein wird, so niedrige Preise wie das auf ihren Ruin spekulirende Ausland zu stellen, so muß dieß dennoch ihr in kürzester Zeit ermöglicht werden, wobei wohl zu berücksichtigen ist, daß die Konsumenten hier einen sichern, von diplomatischen und politischen Verwickelungen unabhängigen Markt erhalten, während der Verkehr mit dem Auslande nach dem jeweiligen Belieben der dortigen Machthaber die empfindlichsten Stockungen erleiden kann.

Ein den Verhältnissen angemessener Eingangszoll für fremdes Eisen wird jedoch allein nicht vermögen, unsere Industrie zu fördern. Der Einzelne kann sich an dem Streben und Ringen derselben nur dann wirksam und nachhaltig betheiligen, wenn er sein Kapital und seine Erfahrungen mit dem Kapital und mit den Erfahrungen anderer verbindet, und wie in dieser Beziehung die Associationen bisher gewirkt haben, und wie sie noch fernerhin wirken werden, ist bereits in einem frühern Artikel von uns angedeutet worden.

Es muß auffallen, daß immer wieder aufs Neue Bedenken gegen dergleichen Associationen geltend gemacht werden selbst von denjenigen, welche durch ihre Stellung sich über beschränktere Gesichtskreise leicht erheben könnten, aber immer noch gar zu leicht die schwindelhaften Spekulationen Einzelner mit den wohlberechnetsten, den vorhandenen Bedürfnissen entsprechenden Unternehmungen verwechseln. Daher die großen Schwierigkeiten, welche der Begründung derartiger Unternehmungen in den Weg gelegt werden, Schwierigkeiten, die nur zum Theil der Vorsicht, zum bei weitem größern Theil dem Vorurtheil entspringen und die uns bisher sicher in vollständiger Abhängigkeit von der Industrie des Auslandes erhalten hätten, wenn nicht in den höhern Beamtenkreisen so manche beschränkte Ansicht ihre

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 416 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 7. September 1855.

(Fortsetzung.)

Widerlegung fände. Je weiter sich in der amtlichen Stellung der Gesichtskreis ausdehnt, um so leichter schwinden kleinliche Rücksichten und Bedenken und daher findet die Industrie hier bei weitem mehr Förderung, als da, wo man sich durch lokale Verhältnisse bestimmen läßt.

γ **Breslau,** 6. Septbr. [Zum Seidenbau. — Vorstandssitzung.] Lehrer Wandrey zu Pleß, Kreisbevollmächtigter für den dasigen Kreis, macht Mittheilungen über Seidenbau und Maulbeerbaumzucht. Diesen entnehmen wir Folgendes: An Maulbeerpflanzen sind 1855 im Kreise gepflanzt worden, auf seiner Plantage 2- und mehrjährige Pflanzen 1000 St., für Rechnung der dasigen Stadt-Kommune als Hecke am Garnisonsstalle 900 St. 2jähr. Pflanzen, für Rechnung des Landrathamtsverwesers Grafen Westarp 900 St. 2jähr. Pflanzen, 30 Lou; für Rechnung des Waisenhauses in Warschowitz 540 St. 2jähr. Pflanzen, vom Schloßgärtner Brasse 1000 St. 1jähr. Pflanzen, von Grumitzky in Nicolai 5660 St., 70 Lou, zusammen 10,000 St. 100 Lou; ausgesäet wurden zusammen 2 Pfd. 23 Loth. Geerntet hat Berichterstatter 9 Metzen Cocons, welche nach Bunzlau verkauft, und mit 15 Sgr. und 2½ Sgr. Prämie pro Metze belegt worden sind. Grumitzky hat 2 Loth Grains ausgelegt, und davon 59 Metzen Cocons geerntet. — Rendant Klose zu Oels berichtet über seine Anpflanzungen und Seidenzucht. 1¾ Loth Grains hat er ausgelegt in den Räumen des herzogl. Schlosses, welche ihm unentgeltlich dazu geboten wurden. Leider hat aber die dumpfe Luft der ihm überwiesenen Räume eine nachtheilige Wirkung auf die Raupen gehabt, indem viele an der Gelbsucht starben, andere wiederum ihre Cocons nicht fertig spannen. Geerntet hat er 68 Metzen. Die Pflanzungen stehen gut, und hat 1 Pfund italienischer Samen mehr Pflanzen als 2 Pfund französischer Samen ergeben. Dagegen hat er Unglück mit Hochstämmen gehabt, welche zur vorjähr. Fütterung benutzt und zu tief abgeschnitten, großentheils eingegangen sind. Lousträucher stehen ausgezeichnet; Loustecklinge von 1854 kamen fast alle in Trieb, von 1855 nur 2 pCt. Die strenge Kälte hat den Trieben geschadet. Verkaufen wird er wenig Pflanzen, da er seine Plantage bedeutend erweitern will. — Premier-Lieutenant v. Rozanski in Liegnitz hat 4¾ Metzen von 900 Cocons geerntet, welche ihm in Bunzlau pro Metze mit 19 Sgr. 3 Pf. und 2½ Sgr. Prämie bezahlt worden sind. — Inspektor Barchewitz zu Seichau hat 50 Metzen schöne seidenreiche Cocons geerntet. Künftiges Jahr säet er auf 6 Morgen Land Maulbeersamen aus, 1857 wiederum 6 Morgen, 1858 ebenso, so daß also nach 3 Jahren 18 Morgen mit Maulbeerpflanzen besäet sind. Diese 18 Morgen wird er nach der Rammlow'schen Schnittmethode bearbeiten. An Lokalitäten fehlt es ihm nicht. Er findet die d'Avrilsche Spinnhütte nicht praktisch genug. Vielmehr die Hürden von Rapsstroh vortheilhafter. Der Magistrat zu Neusalz bittet um mehrere Drucksachen. Der Kaufmann Hr. Horina in Pardubitz in Böhmen meldet sich zum Mitgliede und bittet um Belehrung. Der Verein hat auf seiner Haspelmaschine 12 Pfd. 19 Lth. Seide abhaspeln lassen, davon 4 Pfd. 17½ Loth vom Vereine gezogene Seide. Es sind während dieser Zeit 3 Lehrlinge im Haspeln ausgebildet worden, und ist der Tochter des Kantor Kühn, welche dies Haspeln leitete, für ihre freiwillig übernommene Mühewaltung eine Remuneration vom Vorstande bewilligt worden. — Die Schemata an die Kreisbevollmächtigten sind denselben gesandt worden, und hofft der Vorstand, daß dieselben ausgefüllt Ende dieses Monats zurückerstattet werden. Hr. Posamentirer Steiner, Stellvertreter des Vorsitzenden im Seidenbauverein, macht dem Vereine ein Geschenk mit einem Millimeter. Nächsten Mittwoch den 12. d. ist wiederum Vorstandssitzung. Ausschußsitzung behufs Berathung über die General-Versammlung Mittwoch über 14 Tage.

γ **Breslau,** 6. Sept. [Blumenzwiebeln.] Freunde von Blumenzwiebeln machen wir auf den Katalog von auserlesenen Sorten echt harlemer Blumenzwiebeln des Herrn Ed. Monhaupt dem Aelteren, Kunst- und Handelsgärtner hier, Junkernstraße Stadt Berlin, gegenüber der goldenen Gans, aufmerksam. Herr Eduard Monhaupt hat ein zu gutes Renommee bei Oekonomen und Blumenfreunden, als daß es noch weiterer Empfehlung bedürfte, und wollen wir nur noch auf seine Gehölze aufmerksam machen, deren er einen großen Theil, um neue Pflanzungen anzulegen, jetzt verkaufen will.

---

† **Breslau,** 6. Septbr. Bei schwachem Geschäft war die Börse heute in matter Haltung und in den Coursen der Aktien keine wesentliche Aenderung gegen gestern; am gesuchtesten blieben Rheinische. Fonds unverändert.

C. [Produktenmarkt.] Der Markt bot heute eine ziemlich reichliche Auswahl in Getreide; die Preise erhielten sich, bis auf Roggen, der zu den höheren Forderungen der Eigner willig Nehmer fand, auf dem gestrigen Standpunkte.

Weizen, weißer und gelber ordin. 100—120 Sgr., mittler bis feiner 135 bis 155 Sgr., feinster bis 160 Sgr. bezahlt. — Roggen ord. 95—100 Sgr., 82—83pfd. 105—108 Sgr., 84—85pfd. 109—112 Sgr., 86pfd. 114—115 Sgr. — Gerste 61—67 Sgr. — Hafer, neuer 34—38 Sgr., alter 40—43 Sgr. — Erbsen 82—90 Sgr. pro Scheffel.

Oelsamen war heute viel offerirt und die gestrigen Preise, für Winterraps 138—154 Sgr., Winterrübsen 134—145 Sgr., Sommerrübsen 120 bis 133 Sgr., sehr schwer zu bedingen.

In Kleesamen wenig gehandelt, alter rother mit 14—16 Thlr. bei Kleinigkeiten offerirt, weißer mit 17—21 Thlr. nach Qualität bezahlt. — Rüböl ohne Handel.

Spiritus loco und September 17 Thlr., Oktober 16⅔ Thlr., November 15⅔ Thlr., Dezember 15½ Thlr. Gld.

Zink ohne Offerten, für loco Waare 7 Thlr. geboten, 7 1/12 Thlr. bezahlt.

Wasserstand.

Breslau, 6. Sept. Oberpegel: 15 F. 4 Z. Unterpegel: 4 F. — Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Unter den Vorlagen für die baierischen Kammern befindet sich ein Antrag, welcher sich auf die Eisenbahn von München über Rosenheim an die österreichische Grenze bezieht, nachdem die bezüglich des gegenseitigen Anschlusses schon im Frühjahr mit Oesterreich eingeleiteten Unterhandlungen nun zum Schlusse gelangt sind. Den ganzen Sommer hindurch wurde an jener Bahn nur an den Eisenbahnbrücken über die Isar und über den Inn, und selbst an diesen nur mit geringen Kräften, gearbeitet.

— Die direkte Verbindung der Kais. Ferd. Nordbahn mit Krakau wird noch vor Ablauf des gegenwärtigen Jahres mit Sicherheit erfolgen. Die Verbindungsbahn von Oderberg bis Oswienzim, welche die Nordbahn baut, naht der Vollendung, und die von Seiten der Staatsverwaltung mit Beginn des gegenwärtigen Jahres in Angriff genommene Eisenbahn zwischen Oswienzim und Trebinia schreitet in ihrem Bau rasch vorwärts.

— Der Bau einer Eisenbahn zwischen Linz und Salzburg wird von mehreren Seiten ernst erwogen. Zwei Gesellschaften haben sich bereits um die Konzession zum Bau dieses Schienenweges beworben, und wie nun verlautet, tritt auch die Direktion der Budweis-Linz-Gmundener Bahn als Bewerberin auf. Dieselbe beabsichtigt, mit Zuziehung fremder Kapitalien die bestehende Linz-Lambach-Gmundener Eisenbahn mit der projektirten Linz-Salzburger Bahn in ein Unternehmen zu verschmelzen, bei dessen Gelingen nicht nur den Aktionären wesentliche Vortheile erwachsen, sondern auch die allgemeinen Interessen bedeutend gewinnen würden. (D. Akt.)

P. C. Die im Besitze der Steinkohlen-Bergwerke Dorstfeld und vereinigte Karlsglück bei Dortmund befindlichen Gewerkschaften beabsichtigen, Zweigbahnen von den gedachten Bergwerken aus zum Anschluß an die bergisch-märkische Eisenbahn anzulegen. Die eine dieser Bahnen würde 500, die andere 260 Ruthen Länge haben und beide auf den Betrieb mit Lokomotiven eingerichtet werden. Die Bauführung soll nach einer mit den Gewerkschaften getroffenen Vereinbarung von der Eisenbahn-Direktion zu Elberfeld übernommen werden. Die Kosten sind zu 90,000, resp. 33,000 Thalern veranschlagt. Da durch die Ausführung dieses Unternehmens die höchst ergiebigen Gruben jener Gewerkschaften dem Absatze erst vollständig erschlossen werden würden, bei dem von Tag zu Tag steigenden Bedarf von Steinkohlen für alle Industriezweige aber die Erleichterung des dortigen Kohlenabsatzes als ein wahres Bedürfniß anerkannt werden muß, so dürfte dem Vernehmen nach den in Rede stehenden Anlagen und den desfalls zwischen beiden Gewerkschaften getroffenen Abkommen von Staats wegen die Genehmigung ertheilt werden.

Zeitz, 36. August. Aus sicherer Quelle können wir mittheilen, daß für die baldige Ausführung der Eisenbahnlinie von Halle über Zeitz, Gera, Weida, Auma, Schleiz, Tanna, Gefell, Hirschberg nach Hof die besten Aussichten vorhanden sind. Während die Ingenieurs der thüringer Eisenbahn-Gesellschaft das Nivellement der obigen Bahnlinie von Weißenfels ab bereits beendigt haben und mit Ausarbeitung des Bauanschlags beschäftigt sind, haben auch Direktorium und Verwaltungsrath der, wie bekannt, mit reichen Mitteln ausgestatteten Magdeburg-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft den Bau derselben Linie von Halle ab bis Hof beschlossen, so daß dann ein Ganzes von Magdeburg bis Hof hergestellt und eine direkte Verbindung des Nordens mit dem Süden auf dem geradesten und kürzesten Wege erreicht sein wird.

[Bahnhofsuhren.] Laut Ministerialbefehl müssen die Bahnhofsuhren genau nach der Akademie-Uhr gestellt werden, die bekanntlich auch der Post- und der Telegraphen-Kontrol-Station als Normaluhr dient. Außerdem befinden sich auf jedem Bahnhofe Chronometer von dem Hof-Uhrmacher Tiede, welche von demselben in gewissen Zeitabschnitten nach der astronomischen Uhr gestellt werden. Nach diesem Chronometer werden sowohl die Bahnhofsuhren, als auch die Postcoursuhren gestellt, und tritt wirklich einmal eine Differenz ein, so geht diese sicherlich nicht über eine Minute hinaus. (B. Z.)

△ Eine der wichtigsten österreichischen Bahnlinien, jene zwischen Verona und Botzen, schreitet in erfreulichster Weise vorwärts, und man hofft die ganze Strecke bis längstens in der Mitte des Jahres 1857 zu vollenden. Mit der Vollendung dieser Bahn, welche in Venedig beginnt und über Innsbruck nach Kaufbeuren zum Anschlusse an die baierische Südbahn fortgeführt wird, ist der kürzeste Weg vom adriatischen Meere nach dem ganzen Westen von Europa gewonnen, und sogar die Linie durch Sardinien und den Luckmanier überflügelt.

— Wir erfahren, daß über die Zeit des Beginns der neuen Schnellzüge von Wien nach Paris, welche die österreichische Staats-Eisenbahn-Gesellschaft errichten wird, noch Verhandlungen schweben. Doch dürften, wenn auch nicht, wie man wissen wollte, am 15ten, so doch längstens bis Ende dieses Monats, diese Schnellzüge ins Leben treten. Von Wien wird der Abgang um 7½ Uhr Abends sein.

An das geehrte Publikum.

Unser seit sieben Jahren erscheinender „Tages-Anzeiger" wird, um die ihm in so ehrender Weise zu Theil gewordene Unterstützung seitens der hohen königl. und städtischen Behörden, so wie die Gunst seiner geschätzten Leser dankbar zu ehren, vom 1. Oktober d. J. ab in **doppelter Auflage** erscheinen und so eine noch weitere Verbreitung der ihm überwiesenen Inserate erzielen, als sie sonst irgendwie geboten werden kann.

Um dies noch besonders zu bewerkstelligen, geben wir (auf Grund geschätzter Aufträge) den Tages-Anzeiger fernerhin **gratis** und erheben für täglichen Abtrag desselben, sowie als Beitrag zur Stempelsteuer monatlich pro Exemplar nur 2½ Sgr.

Insertions-Gebühren nach wie vor pro Zeile oder deren Raum 1 Sgr.

Breslau, den 4. September 1855. [1404]

Die Haupt-Expedition des Tages-Anzeigers, am Neumarkt 42.

Subhastations-Patent.

Die dem August Albert Leo v. Busse, dem Richard Balthasar Ludwig v. Busse und dem Lieutenant Rudolph v. Sydow gehörigen Güter Andersdorf und Berndorf nebst Zubehör, zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe, landschaftlich abgeschätzt auf 28,453 Rthlr. 15 Sgr. 8 Pf., sollen auf

d. 2. April 1856 V.-M. 11 Uhr

in unserem Amtslokale zum Zwecke der Auseinandersetzung in der nothwendigen Subhastation an den Meistbietenden verkauft werden.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abth. zu Glogau. (719)

Auktion. Montag den 10. d. M. Nachmitt. 3 Uhr werde ich auf dem Kaergerhofe Neue Oderstraße Nr. 10

3 Ballen Hopfen 1854r Gewächs

öffentlich versteigern. [2464]

C. Reymann, Auktions-Kommiss.

Möbel-Auktion.

Heute Freitag den 7. September, Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich Ring Nr. 30, eine Treppe hoch, [1415]

einige schöne, sehr gut erhaltene Möbel von Mahagoni- u. Kirschbaumholz

öffentlich versteigern. **Saul**, Aukt.-Kommiss.

Weiss-Garten.

Heute, Freitag den 7. Septbr.: **13. Abonnements-Konzert.** Zur Aufführung kommt unter Anderem: Sinfonie von A. Hesse.

Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.

Entree für Nicht-Abonnenten Herren 5 Sgr., [2471] Damen 2½ Sgr.

Volksgarten.

Heute Freitag den 7. Septbr.: [1459]

großes Horn-Konzert

ausgeführt von der Langerschen Kapelle.

Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Volksgarten.

Heute Freitag den 7. Septbr.: [1460]

große Vorstellung d. bioplastisch-gymnastisch-athletischen Künstler-Gesellschaft

unter Direktion des H. Krosso.

Anfang 6 Uhr.

Das Nähere besagen die Anschlagezettel.

Die Schles. Waschmaschine

wird außer Sonntags täglich von 8—12 und von 2—6 Uhr **Ring Nr. 56 im ersten Stock** gezeigt und von 10—11 Uhr damit gewaschen. [1260]

Der Eintritt wird nur gegen eine beliebige Gabe zum Besten der hiesigen Armen gestattet. Fester Preis einer Waschmaschine ist 8 Thlr.

[2058] **Nicht zu übersehen.**

In einer Kreisstadt Niederschlesiens, nahe der Eisenbahn, ist innerhalb der Stadt eine Besitzung von 2 neuen Wohnhäusern, Stallung für dreißig Pferde, Wagenremisen und Schüttböden, baldigst aus freier Hand ohne Einmischung eines Dritten veränderungshalber billig zu verkaufen. Die Besitzung verinteressirt sich auf 12,000 Thlr. zu 5 pCt. Näheres bei

A. Jaenike, Matthiasstr. 91, 2 St.

[2455] **1000 Thaler**

werden bei völliger Sicherheit und unter Gewährung namhafter Vortheile baldigst gesucht. Adressen A. B. Nr. 32 poste restante Breslau.

1000 Thaler

sichere Hypothek, zu 5 pCt. Zinsen, ist sofort zu verkaufen und werden Pfandbriefe al pari angenommen. Näheres Neue Gasse Nr. 18 bei W. Hiller, Mittags von 1 bis 3 Uhr.

Ein Hauslehrer jüd. Konfession, der Knaben nach den höhern Gymnasial-Klassen vorzubereiten im Stande ist, auch zugleich Religionsunterricht ertheilen kann, wird von Michaeli d. J. ab gesucht.

[1456] **A. J. Mühsam** in Pitschen.

Ein **Brenner** und **Brauer**, der mit Dampf- und Maschinenwerken Bescheid weiß, auch die besten Zeugnisse besitzt, sucht von Michaelis d. J. ab ein anderweitiges Unterkommen. Das Nähere durch portofreie Briefe bei **A. Schinski** in Neustadt bei Pinne. [1458]

Ein durchweg in allen Branchen der Oekonomie praktisch ausgebildeter Landwirth, in den dreißiger Jahren, sucht bei mäßigen Ansprüchen sogleich oder zu Michaelis eine Stellung; so wie ein im Gemüse-Samenbau und Baumzucht wohl erfahrener **Gärtner**. Adresse S. Z. poste restante Breslau franco. [2472]

Ein **Lehrling** von guter Schulbildung für ein Comptoir- und Fabrik-Geschäft wird gesucht. Näheres Albrechtsstraße Nr. 38, im 1. Stock, Nachm. von 1—2 Uhr. [2450]

Cholera-Liqueur,

nach ärztlicher Vorschrift angefertigt, so wie den beliebten

Jamaica-Ingwer-Crême,

empfiehlt als wirksame Mittel gegen Cholera-Anfälle, die [2357]

Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik von **Heinrich Nitschke**, Ohlauerstraße 19.

Probsteier Saat-Roggen u. Weizen,

wirklich echter, (Original), welcher das 25. Korn und häufig darüber liefert.

Seit einigen 20 Jahren mit der Annahme von Aufträgen auf obige Getreidearten betraut, sind wir auch in diesem Jahre wieder zur Annahm von Aufträgen angewiesen; wir bitten aber die Bestellungen **baldigst** an uns gelangen zu lassen, damit wir nicht wie im vorigen Jahre zu späte Bestellungen zurückweisen müssen.

Bei der Bestellung muß, wie bisher, auf jede Tonne Roggen 5 Thaler, und auf jede Tonne Weizen 7 Thaler als Angeld franco eingesandt werden. 1 Tonne in der Probstei ist gleich 2½ berliner Scheffeln. Die Versendungen des Getreides werden wir, wie bisher, nach allen Richtungen besorgen. [1400]

N. Helfft und Comp.,

Berlin, Alexander-Straße 45, Ecke der Neuen Königs-Straße.

Nächst der auf meinem Grundstück **Salzgasse Nr. 2** hierselbst bestehenden **Röthe-Mühle** habe ich auf demselben in Gemeinschaft mit Herrn **Wilhelm Berliner** eine **Oel-Fabrik und Raffinerie**

unter der Firma:

Franck und Berliner's Fabrik

errichtet. Mein hiesiges Geschäft, unter meiner alleinigen Firma, und das in Neisse unter der Firma: **Administration der Großen Mühle**, werden hiervon nicht berührt und unverändert fortgeführt. [2452]

Breslau, den 5. September 1855. **Bernhard Franck.**

Die Gießmannsdorfer Preßhefen-Niederlage

[1314] für Rechnung der Fabrik ist

Roßmarkt Nr. 3 und Blücherplatz 14.

Ausländische Vögel

sind zu verkaufen:

rother Aras, graue und grüne **Papageien, Kakadu, Inseparables, Cardinal, Paradies, Nonpareil, Orange, Indigo, Atlas, Nonnen, Kapuziner, Dominikaner, Weber, Muskat, Reis, Silberfasänchen, Elster, Bengalisten, Kordouble** und **Amarant**, sowie ein kleiner zahmer Affe.

[1454] **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21.

A. Seiffert's Restauration, Schweidnitzerstraße 48,

(neben der Kornschen Buchhandlung),

jetzt vollständig renovirt und durch Anbau eines Glas-Pavillons vergrößert, empfiehlt sich einer gütigen Beachtung. Auch befindet sich das Billard wiederum in gutem Zustande.

Ein großer Lagerkeller,

zur Niederlage von Wein oder Bier sich besonders eignend, ist bald zu vermiethen Bischofsstraße Nr. 3. [2453]

---

70 Ctr. Knochenmehl

hat noch ganz billig abzugeben: [2454]

R. Polomski in Breslau.

Für Landwirthe. Peru-Guano,

direkt bezogen durch Vermittelung der Agenten der peruan. Regierung, HH. **Ant. Gibbs & Sons** empfehlen somit als **zuverlässig echt:** [1401]

N. Helfft & Comp.,

Berlin, Alexanderstr. 45, Ecke der Neuen-Königs-Straße.

Reisenden nach der sächsischen Schweiz und den böhmischen Bädern wird der [132]

Preußische Hof in Dresden

bestens empfohlen. Ein Zimmer 10 u. 7½ Sgr.

Gebirgs-Stauden-Roggen

zur Saat, bietet das unterzeichnete Dominium zum Verkauf an, Preis pro Schfl. 15 Sgr. am Tage der Bestellung über den höchsten breslauer Marktpreis.

Neuwaltersdorf bei Habelschwerdt, den 3. September 1855. [1399]

Cholera-Liqueur,

ein anerkannt wirksames Mittel gegen Cholera-Anfälle, empfiehlt die Destillation von

[1310] **J. C. Hillmann**, Junkernstr. 16.

Ein bequemer, viersitziger, schöner

neuer Reisewagen

mit allem Zubehör, ist zu verkaufen: Kränzelmarkt Nr. 2, erste Etage. [2475]

---

400 Stück [1464]

volljährige **Schöpse** stehen bei dem herzogl. Wirthschafts-Amte Guttentag zum Verkauf.

Die **Wassermühle** zu Groß-Raake bei Hünern, Kr. Trebnitz, soll verpachtet werden. Die Bedingungen sind bei dem Dominium daselbst zu erfahren. [2398]

Kalbfelle, platt und gezogen, von besonderer guter Gerberei, auch roßlederne Vorschuh und Vordertheile, sehr weich, nicht wasserziehend, helle, englische feine Kalbfelle, empfiehlt **F. Oßwaldt**, Fabrik-Besitzer, in Breslau, Oderstraße Nr. 18. [2474]

[2458] **Anzeige.**

Schöne reife Garten-Aepfel sind zu haben Ohlauerstr. 43 par terre.

[2459] **Für Landwirthe.**

Wegen Mangel an Platz soll eine Partie Dünger-Kalk, und Kalk-Asche, zu 3 Sgr. der Scheffel verkauft werden: Ohlauerstraße 43.

Eine gebildete Person, die polnisch spricht, findet als Wirthin ein Unterkommen durch Kaufmann **Felsmann**, Schmiedebrücke 50.

Eine bedeutende **Leihbibliothek** mit ansehnlicher Kundschaft ist zu verkaufen. Zahlungsfähigen Kauflustigen ertheilt nähere Auskunft: **P. Schneider,**

[2456] Goldeneradegasse Nr. 24.

[2448] **Wagen-Verkaufs-Anzeige.**

Ein gebrauchter, neu renovirter, halb und ganz gedeckter Wagen resp. Droschke steht billig zum Verkauf Nikolaistraße Nr. 57.

In einer stillen Familie finden einige Pensionaire unter billigen Bedingungen freundliche Aufnahme bei wahrhaft mütterlicher Pflege und Aufsicht. Nahere Auskunft wird Herr Diakonus Herbstein zu ertheilen die Güte haben. [2446]

Nervenstärkende

das Wachsthum der Haare befördernde

Rosenpomade,

vom Apotheker Denstorff, die Büchse 10 Sgr., ist wieder angekommen.

[1455] **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21.

Klosterstraße Nr. 1a. ist eine Wohnung von 3 Stuben nebst Beigelaß im ersten Stock des Hinterhauses zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. [2405]

Ein Stall für 2 Pferde mit Wagenremise wird in der Nähe des Ringes zu miethen gesucht, und Adressen Junkern-Straße Nr. 24 par terre erbeten. [2449]

[2466] Neumarkt Nr. 8, im zweiten Stock, ist eine möblirte Stube nebst Alkove zu vermiethen.

Koehlich's HOTEL GARNI,

Albrechtsstrasse Nr. 6,

im Palmbaum, nahe am Ringe,

ganz neu, elegant und zur größten Bequemlichkeit eingerichtet, empfiehlt sich bei prompter und reeler Bedienung einem geehrten reisenden Publikum zu geneigter Beachtung. [1344]

[1406] **Sonst und jetzt!!!**

33 König's Hôtel garni, 33

Albrechtsstr. 33 neben d. kgl. Reg-Gebäude, befindet sich seit 9 Jahren **immer noch**

33. Albrechts-Straße 33. 33. 33

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau am 6. September 1855.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	150—155	115	105	Sgr.
Gelber dito	150—155	120	105	=
Roggen . . .	111—113	108	105	=
Gerste . . .	62— 67	59	57	=
Hafer . . .	42— 43	38	36	=
Erbsen . . .	88— 90	84	82	=
Raps . . .	152—154	146	136	=
Rübsen, Winter-	143—145	137	130	=
dito Sommer-	130—133	125	120	=

Kartoffel-Spiritus 17¼ Thlr. Gl.

---

4. u. 5. Sptbr.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6'"37	27"4'"57	27"5'"19
Luftwärme	+ 13,6	+ 12,4	+ 15,2
Thaupunkt	+ 13,6	+ 12,4	+ 11,5
Dunstsättigung	100pCt.	100pCt.	74pCt.
Wind	SO	NW	NW
Wetter	bed. Reg.	bed. Reg.	Sonnenbl.
Wärme der Oder			+ 14,6

Für Kranke und Leidende.

Vorräthig in der Sort.-Buchhdl. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler) in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, sowie durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [1463]

Höchst einfaches und erprobtes

Universal-Heilmittel

gegen Gicht, Rheumatismus, Kopf-, Ohren- und Zahn-Schmerzen, Schwerhörigkeit, Gehirnentzündungen, Bräune, Krebsschäden, Lungenentzündungen, Schwindsucht, heftige Nervenzufälle, Tobsucht, Wechselfieber, Rückenschmerzen, Unterleibs-Entzündungen, Cholera, Colik, Rose, Brand-, Schnitt- und Hiebwunden, Geschwülste, Geschwüre, langwierige Ausschläge an allen Körpertheilen, Verrenkungen und Verstauchungen, feuchten und trockenen Brand und alle offenen Wunden und alte Schäden.

Preis 10 Sgr.

Ein alter Schäfer Schlesiens, gestützt auf jahrelange gewissenhafte Beobachtungen und Versuche, der Tausenden in der Noth ein Helfer und Retter wurde, empfiehlt in obigem Buche allen Leidenden die Anschaffung eines Medicaments, das mit nur wenig Kosten verbunden ein Jeder sich selbst bereiten kann. — Besonders nützlich möchte dieses Werkchen für Familienväter sein, denen das Wohl ihrer Angehörigen am Herzen liegt, für den Landmann, welcher wegen oft zu großer Entfernung seiner Wohnung nicht immer einen Arzt zur Hand hat, und endlich für den wenig Bemittelten, welcher nicht im Stande ist, die gewöhnlich kostspielige ärztliche Hilfe zu Rathe zu ziehen. — Das Mittel selbst ist einfach, aber seine Wirkung überraschend und groß, so daß Alle in ihm das finden werden, wonach sie so oft im Leben vergebens geseufzt haben: Gesundheit und frischen Lebensmuth.

Verlag von Erbe in Hoyerswerda.

In **Brieg** durch **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **P.-Wartenberg: Heinze.**

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Deutsch-grammatikalischer Sprachstoff,

für **Volksschulen** gesammelt u. geordnet v. **Fr. Weitzner.**

8. Geheftet. 4 Sgr.

Anweisung zum Gebrauche des deutsch-grammatikalischen Sprachstoffes,

nebst Anleitung zur Behandlung der Orthographie und der Stylübungen für **Lehrer** an **Volksschulen**, von **Fr. Weitzner.**

8. Geh. 7½ Sgr. [230]

Breslau. **Graß, Barth u. Co.** Verlagsbuchhandlung. (C. Zäschmar).

In unterzeichneter Verlagshandlung ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Brieg durch W. Bänder, in Oppeln durch W. Clar:

Verhältniß des preußischen Gewichts zu dem Zollvereins-Gewicht,

sowie des Gewichtes von Amsterdam, Braunschweig, Bremen, Brüssel, Karlsruhe, Kassel, Konstantinopel, Darmstadt, Frankfurt a. M., Galatz, Hamburg, Hannover, Kopenhagen, Krakau, Leipzig, Lemberg, London, Lübeck, Madrid, München, Newyork, Oldenburg, Paris, Pesth, Petersburg, Rostock, der Schweiz, Stockholm, Stuttgart, Warschau, Wien, zu dem

preußischen und dem Zollvereins-Gewichte.

In zehn Vergleichungstafeln und einem Anhange von **A. Kudraß**, Rendant bei der Breslauer Sparkasse.

Dritte vermehrte Auflage. — 8. Geh. 8 Sgr.

[231] Breslau. **Graß, Barth u. C.** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar.)

In unterzeichneter Verlagshandlung sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **W. Bänder, Oppeln** durch **W. Clar:** [228]

Freundliche Stimmen an Kinderherzen

oder Erweckung zur Gottseligkeit

für das zarteste Alter, in Erzählungen, Liedern und Bibelsprüchen. Zusammengestellt nach den 4 Jahreszeiten für Schule und Haus, von **J. F. Haenel.**

Siebente Auflage. — Oktav. 15 Sgr.

Liturgischer Passions-Gottesdienst.

Von **C. Kolde**, evangel. Pfarrer zu Falkenberg.

8. geheftet. 4 Sgr.

Zur Anschaffung von **dem königl. Consistorium der Provinz Schlesien empfohlen.**

Confirmations-Scheine für evangelische Christen.

Von **J. G. Bornmann.** Breit 8. 7½ Sgr.

Bibliothek der Symbole und Glaubensregeln

der apostolisch-katholischen Kirche.

Von Prof. Dr. **A. Hahn**, General-Superintendent von Schlesien.

8. 22½ Sgr.

Breslau. **Graß, Barth u. Co., Verlagsbuchhandlung.** (C. Zaeschmar.)

[2473]

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines **Seiden-, Wollen- und Baumwollen-Garn-Geschäfts** verkaufe ich sämmtliche Waaren zu und unter den Einkaufspreisen u. empfehle daher solche zu geneigter Abnahme. Verw. **Karoline Seidel**, Firma: **A. D. Seidel**, Ring 27.

Breslauer Börse vom 6. September 1855. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		95 B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		108 G.
Poln. Bank-Bill.		91½ G
Oesterr. Bankn.		88¾ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	101½ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101¾ B.
dito 1852	4½	
dito 1853	4	—
dito 1854	4½	102 1/12 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	114 G.
St.-Schuld-Sch.	3½	87 7/12 B.
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—
Pr. Bank-Anth.	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4½	100½ B.
dito dito	4½	—
dito dito	4	—

Posener Pfandb.	4	102 11/12 B.
dito dito	3½	95 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rtlr.	3½	93¾ B.
dito neue	4	101¾ B.
dito Litt. B.	4	101½ B.
dito dito	3½	94¼ G
Schl. Rentenbr.	4	96⅚ B.
Posener dito	4	96⅔ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	100¼ B.
Poln. Pfandbr.	4	92¼ B.
dito neue Em.	4	92¼ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	75 G.
Krak.-Ob. Oblig.	4	85¼ B.
Oester. Nat.-Anl.	—	71⅓ G.
Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	135 5/12 B.
dito neue Em.	4	121¾ B.

Freib. Prior.-Obl.	4	92 7/12 B.
Köln-Minden	3½	170¼ B.
Fr.-Wilh. Nordb.	4	55¼ B.
Glogau-Sagan	—	—
Löbau-Zittau	4	—
Ludw.-Bexb.	4	161 G.
Mecklenburger	4	70⅛ B.
Neisse-Brieger	4	80½ B.
Ndrschl.-Märk.	4	95¼ B.
dito Priorit.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	223¾ B.
dito Lt. B.	3½	187¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	92¾ B.
dito dito	3½	82 5/12 B.
Rheinische	4	106¾ G.
Kosel-Oderb.	4	175¾ B.
dito neue Em.	4	123 B.
dito Prior.-Obl.	4	92½ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.